

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.  
Bogler, G. B. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herbst, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unterlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 146.

Bromberg, Mittwoch, den 25. Juni.

1902.

Anlässlich des Vierteljahrwechsels richten wir an unsere Leser das Ersuchen, die Bestellung auf die „Ostdeutsche Presse“ rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Ostdeutsche Presse“, das größte und angesehenste national-liberale Organ der Provinz Posen, kostet in der Stadt Bromberg frei ins Haus 2 Mark, abgeholt 1,75 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark vierteljährlich.

Die „Ostdeutsche Presse“ legt vor allem Werth darauf, ihre Leser über alle wichtigen und interessanten Vorgänge auf dem Welttheater, und zwar unter ausgiebiger Benutzung des Telegraphen und des Telefons, rasch und zuverlässig zu unterrichten.

Die „Ostdeutsche Presse“ giebt ferner täglich eine erschöpfende Uebersicht über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ereignisse des Tages und unterzieht die wichtigsten Tages- und Zeitfragen in sorgsam geschriebenen Leitartikeln einer sachlichen Erörterung. Die Verhältnisse des Ostens finden dabei eine besondere Berücksichtigung. Außerdem gelangen neben einer reichhaltigen „Wunten Chronik“ Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, Romane, Novellen, Humoresken, Feuilletons u. c. zum Abdruck.

Dieser reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

### drei Gratisbeilagen.

die allwöchentlich erscheinende und eine Fülle Lesematerial bieten zur Unterhaltung und Belehrung. Es sind dies

1. das „Illustrirte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“ und
3. die „Bromberger Verkehrszeitung“.

In anbetracht der Fülle des Lesestoffs ist die „Ostdeutsche Presse“ zweifellos mit die

### billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Im Anzeigenteil unserer Zeitung befinden sich täglich zahlreiche Bekanntmachungen von Behörden über Submissionen, Verkäufe u. c., ferner eine Fülle von Anzeigen über Stellenangebote und Gesuche und über Geschäftsverträge aller Art.

Die ständig wachsende Leserszahl unserer Zeitung und die Thatsache, daß die „Ostdeutsche Presse“ in den kaufkräftigsten Kreisen gehalten und gelesen wird, macht sie zu dem geeignetsten und wirksamsten Injectionsorgan besonders für Geschäftsinteressen aller Art.

Probieren mer n stehen jederzeit postfrei zur Verfügung.

### Der Wechsel im Eisenbahnministerium.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich folgendes:

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amt unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu ertheilen und

den Generalmajor a. D. Budde zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten zu ernennen.

Nach der „Nationalztg.“ hat der Kaiser am Sonntag Vormittag Herrn v. Thielen empfangen, sein Abschiedsgebet unter Befassung der lebhaftesten Anerkennung für die Amtsführung des Ministers genehmigt und ihm dann den Schwarzen Adlerorden überreicht. Zugleich theilte der Kaiser Herrn v. Thielen mit, daß der Generalmajor a. D. Budde zu seinem Nachfolger bestimmt ist. Herr v. Thielen nahm dann an der kaiserlichen Frühstückstafel theil.

Ueber die Persönlichkeit des Nachfolgers des Herrn v. Thielen theilt die „Frei. Ztg.“ mit, daß Generalmajor Budde vor etwa 1 1/2 Jahren aus dem aktiven Dienst geschieden ist, um die Stellung als Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin zu übernehmen. Budde war in der Session 1899 als Vertreter des Kriegsministeriums sowohl in der Kommission wie im Plenum unter Geltendmachung strategischer Gründe lebhaft für die Annahme der Kanalvorlage eingetreten. Er war fast ausschließlich im großen Generalstab beschäftigt gewesen. Hier wirkte er sowohl als Hauptmann wie später als Major, Oberleutnant, Oberst und Generalmajor. Vom

Oberst ab ist er Abtheilungschef gewesen und hat die ihm unterstellte Eisenbahnabtheilung geleitet. Budde ist am 12. April 1869 Offizier geworden, hat als solcher den Feldzug 1870-71 mitgemacht, sich das Eisene Kreuz erworben, ist am 15. September 1876 Oberleutnant, am 23. Dezember 1882 Hauptmann, am 15. Oktober 1888 Major, am 27. Januar 1894 Oberleutnant und am 22. März 1897 Oberst geworden; Generalmajor war er nur wenige Monate vor seinem Ausscheiden aus dem Geere.

Indem der Kaiser Herr v. Thielen bei der Bemittlung seines Abschiedsgehalts unter lebhafter Anerkennung seiner Amtsführung den Schwarzen Adlerorden verlieh und ihn nach der Abschiedsaudienz zur Frühstückstafel zuzog, ist den Kanalgegnern ein weitbin sichtbares Signal aufgesetzt worden, woran sie erkennen mögen, daß der jüngste Ministerwechsel keine Abschwächung von der Kanalpolitik bedeutet. Vollaufs die nunmehr amtlich veröffentlichte Ernennung des Generalmajors a. D. Budde zum Nachfolger des Herrn v. Thielen bezeugt jeden Zweifel, als ob der Mittellandkanal aufgegeben werden könnte. Man wird freilich nicht damit rechnen dürfen, daß Herr Budde schon in der nächsten Landtagsession eine umfangreiche Wasserstraßenvorlage einbringen wird. Die Möglichkeit besteht, aber sie ist nicht wahrscheinlich. Zum mindesten ist es verständlich, daß die Regierung zunächst nicht gleichzeitig mit der Zolltariffkampagne im Reichstage den harten Strauß um die Kanäle auszuheben. Andererseits freilich sollte sich die Regierung sagen, daß sie für die nächstjährigen Landtagswahlen eine bessere Wahlparole bekommen kann als eben die Kanalfrage, und daß diese Kanalparole umso wirksamer sein würde, wenn etwa zuvor das Abgeordnetenhaus den Entwurf zum dritten mal abgelehnt hätte, wie es nach der Zusammenlegung des Hauses allerdings wahrscheinlich wäre. Sollte aber die Mehrheit des Abgeordnetenhauses gerade im Hinblick auf die kommenden Wahlen die Kanalvorlage mit freundlicheren Augen betrachten, so könnte das der Regierung nur angenehm sein. Sie bekäme, was sie wollte.

Indessen wird doch wohl die Rücksicht auf die unvermeidlichen Zolleinfälle im Reichstage ausschlaggebend dafür sein, daß die Wasserstraßenvorlage auf ein weiteres Jahr zurückgestellt bleibt. Wenn nunmehr verkündet, der Inhalt dieser Vorlage solle stichweise verwirklicht werden, und man dürfe damit rechnen, daß der Landtag in der nächsten Session u. a. über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin zu beraten haben wird, so weiß man nicht, ob hier die Absichten des neuen Ministers angedeutet sind, oder ob vorerliche Wünsche den Thatsachen und den Plänen der Regierung Gewalt anthun. Es ist bekannt, daß auch die konservativen Freunde gerade des Berlin-Stettiner Kanals sind, einmal weil die pommerischen Abgeordneten blind sein müßten, um nicht den Vortheil dieser Wasserstraße für die Landwirtschaft dieser Provinz zu erkennen, namentlich aber, weil die allerdings dringende Regulierung des Oberbruchs nur im Zusammenhang mit der Fertigstellung des genannten Großschiffahrtsweges durchführbar wäre. Bis dahin hatte es jedoch immer als Parole der Regierung gegolten, daß die Röhren nicht aus dem Kuch gequillt werden dürfen, oder, wie ein verwandtes Schlagwort lautet: „à la carte wird die Kanalfrage nicht servirt, das Menu muß schon ganz oder garnicht hingenommen werden.“ Mit anderen Worten: Ohne Mittellandkanal giebt es keinen Berlin-Stettiner Kanal, auch keine Warthegulirung u. s. w. Wir bekennen, nicht zu wissen, wer und was hinter der überraschenden Mittheilung steht, daß die Kanalvorlage stichweise durchgeführt werden soll. Jedenfalls müßte die freundliche Zustimmung der Agrarkonservativen, in deren Namen sich die „Deutsche Tageszeitung“ bereits zur Sache äußert, Herrn Budde und seine Kollegen im Staatsministerium stutzig machen, falls sie die ihnen zugesprochene Absicht wirklich hegen sollten.

Ein Rückblick auf die Amtszeit des scheidenden Ministers von Thielen zeigt, daß dieser auf den verschiedensten Gebieten des Staatswesens thätig gewesen ist. Durch die Umgestaltung der Staatsbahnverwaltung vom 1. April 1895 in Verbindung mit der Neuordnung des Etats- und Finanzwesens, die gleichzeitig in Kraft trat, ist die Eisenbahnverwaltung von bürokratischen Formen und schwerfälligem Ballast des Schreibens befreit, ihre Beziehungen sind zu der verheerenden Bevölkerung immer gestaltet und vor allem sind nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar für die Staatskasse Ersparnisse in solcher Höhe erzielt, daß aus den Eisenbahnüberschüssen alljährlich bis zu 20 Millionen Mark zur Bedienung allgemeiner Bedürfnisse des Staates mehr zur Verfügung stehen, als es ohne diese

Reformen möglich gewesen wäre. Auf dem Gebiete des Tarifwesens hat Herr von Thielen die altbewährten Grundlagen im allgemeinen beibehalten, dem ermäßigten Stückguttarif auf allen deutschen Bahnen Eingang verschafft und stets dahin gewirkt, durch Sondertarife und andere sich eng an die wechselnden Bedürfnisse des Erwerbslebens anschließende Maßnahmen dort Erleichterungen zu gewähren, wo die Kräftigung der heimischen Industrie und Landwirtschaft dies erforderte. Unter Thielen's Leitung haben sich die Staatsbahnen von 24 700 Kilometer auf rund 32 000 Kilometer vergrößert. Dazu sind auch die heftigsten Staatsbahnen gerechnet, die seit dem Jahre 1897 mit den preussischen Staatsbahnen zu einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft vereinigt sind. Die Bildung dieser Vereinigung dürfte, wenn nicht alle Zeichen trügen, mit der Zeit den Ausgangspunkt der Einheit im deutschen Eisenbahnwesen bilden. An Kleinbahnen sind seit dem Jahre 1892 über 6000 Kilometer gebaut worden. Mit unerschütterlicher Energie hat Herr von Thielen stets den Grundsatz beobachtet, den im Geldwerth auf jährlich Hunderte von Millionen Mark zu beziffernden Bedarf an Lokomotiven und Wagen, an Kohlen, Schienen und anderen Materialien im eigenen Lande zu decken, gewiß die nachhaltigste und verdienstvollste Förderung einheimischer Industrie. Daß dabei die Konjunktur ausgenutzt, recht häufig günstige Preise für die Staatskasse erzielt wurden, war die Pflicht und Kunst des Leiters eines Unternehmens, an dessen guten Erträgen alle Staatsbürger und Steuerzahler ein Interesse haben. Seit dem Jahre 1891 ist das Beamten- und Arbeiterpersonal der Reichs- und preussischen Staatsbahnen von rund 250 000 auf beinahe 400 000 angewachsen. Für das Beamten- und Arbeiterpersonal ist auf den verschiedensten Gebieten gefordert worden. Welch ungeheuren Aufschwung die Staatsbahnen in allen Zweigen unter der Leitung Herrn von Thielen's genommen, zeigen auch noch folgende Zahlen: Bei Uebernahme seines Amtes im Jahre 1891 betragen die Betriebseinnahmen 919 692 000 Mark oder 36 690 Mark auf einen Kilometer, die Betriebsausgaben 601 847 400 Mark und der Betriebsüberschuß 317 844 000 Mark; dagegen stellten sich im letzten abgeschlossenen Jahre (1900) die Einnahmen auf 1 392 336 006 Mark oder 45 532 Mark für einen Kilometer, die Ausgaben auf 928 118 000 Mark und der Betriebsüberschuß auf 564 218 000 Mark, so daß die Verzinsung des Anlagekapitals von 4,91 Prozent auf 7,14 Prozent gestiegen ist. Während damals 7876 Millionen Personenkilometer geleistet wurden, stieg die Leistung im Jahre 1900 auf 14 767 Millionen Personenkilometer und 24 590 Millionen Tonnenkilometer, also fast auf das Doppelte. Aber auch die Ausgestaltung der Bahn hielt mit diesem gewaltigen Verkehrsaufschwung Schritt. Während 1891/92 nur 9534 Kilometer zwei- und mehrgleisig waren, sind jetzt (1900) bereits 12 416 Kilometer mit zweien (theils auch mit dritten und vierten) Gleisen belegt. Dagegen stieg die Länge der Nebenbahnen von 6616 Kilometer auf 10 640 Kilometer. Die Zahl der Lokomotiven wurde von 10 120 auf 12 867 erhöht. Personenwagen und Güterwagen sind ganz beträchtlich vermehrt worden. Die Zahl der Unfälle ist heruntergegangen. Herr von Thielen hat auch für die Verwaltung der Reichseisenbahnen Erprobliches geleistet. Im Geschäftsbereich der Staatsbahnenverwaltung hat das Allgem. wohl unter seiner Leitung eine umfassende Förderung erfahren. Für die Befestigung der Hochwassergefahren sind Maßnahmen getroffen, der Ausbau der natürlichen Wasserstraßen ist gefördert, die Erweiterung der Seehäfen beschleunigt. Wegen und Hochbauten haben gleichfalls Förderung erfahren. Die erhebliche Aufgabe aber, welche Herr von Thielen im Bereich der Staatsbahnenverwaltung zu erfüllen hatte, war die Ausarbeitung, Einbringung und Vertretung des großen Kanalprojekts. Er war ein eifriger Förderer und sachverständiger Anwalt dieser Pläne, und noch in aller Erinnerung ist sein manhaftes Eintreten für die große Sache. Wenn der Plan trotzdem nicht hat verwirklicht werden können, so ist doch Herr von Thielen aus dem Kampfe mit blankem Schilde hervorgegangen. Seinem unerbitterlichen Ausruf: „Gebaut wird er doch“, kann er getrost hinzufügen: in magnis voluisse sat est.

### Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 24. Juni.

Die Zolltariffkommission nahm gestern die Position 430 Gewebe an, die nicht unter frühere Positionen fallen, nach der Vorlage bei über 700 Gramm Gewicht auf den Quadratmeter Gewebefläche 135 Mark, bei einem Gewicht von 200 bis 700 Gramm 175 Mark, bei einem Gewicht bis 200 Gramm 220 Mark Zoll, desgleichen Position 432 Unterkleider geschnitten 100 Mark, abgepaßt gear-

beitet 140 Mark und Position 433 andere geschnittene oder abgepaßt gearbeitete Wirk- und Reswaren 140 Mark nach der Vorlage. Hierauf wurde ein von den Sozialdemokraten zu dieser Position beantragter Beschlusstratrag, in Befugnissen keine anderen als für das Reich bestimmte Arbeiten herzustellen zu lassen, abgelehnt mit 15 gegen 11 Stimmen. Weiter wurde Position 434 Spitzenstoffe und Tüll 350 Mark nach der Vorlage angenommen, desgleichen 435 Posamentenwaren 200 Mark. Die Kommission begann dann die Berathung des Abschnittes Baumwolle. Position 436 gefärbte und gefrempelte Baumwolle wurde wie in der Vorlage zollfrei belassen, für geflechte Baumwolle, wofür der Entwurf einen Zollsatz von 4 Mark verlangte, wurde Zollfreiheit beschloffen, da dieser Ausnahmezoll nur drei Fabriken zu gute komme. Zu Position 437 Baumwollgepinnte wird unter Hinweis auf die geringe Einfuhr ein Antrag Müllner-Zerber angenommen, wodurch der Zoll für einfach oder zweifach gedrehte Vorgepinnte von zehn auf fünf Mark, für mehrfach gedrehte von 20 auf 10 Mark ermäßigt wird. Position 438 Baumwollgarne wird auf Antrag Müller-Julda bis nach Erledigung der Position 443 zurückgestellt. Die Weiterberathung erfolgt heute.

Im Palais des Reichskanzlers fand gestern Nachmittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Grafen von Bülow eine vertrauliche Besprechung der Minister statt.

Am Freitag, den 27. Juni, tritt der Kolonialrath zu einer Tagung zusammen. In erster Linie wird er sich mit dem Kolonialetat zu beschäftigen haben, dann aber sehen, wie wir hören, noch einige andere Punkte auf der Tagesordnung, so die Frage der Anlage von Versuchsgärten in den Kolonien, der Ausbildung von Kolonialbeamten und der Satzungen für Kolonialgesellschaften.

### Deutschland.

× Berlin, 23. Juni. Es ist ja sehr gut gemeint, wenn ein großes rheinisches Blatt bedauert, daß immer noch von der „Erhebung in den Adelsstand“ gesprochen wird. Nur durch die Schmerzhaftigkeit unserer Bureaucratie, so erfährt man daraus, erkläre sich der Irrthum, daß immer noch amtlich solche „Erhebung“ verübt werde. Das sei ein juristisches Unbild; es könne sich nur um „Verleihung des Adels“ handeln. Auch unsere Gerichte sollten sich hüten, solche veraltete, der Rechtslage widersprechende Verleihungen zu gebrauchen. Die Ausführungen sind, wie gesagt, das Zeugniß einer verständigen Auffassung, der zu widersprechen sogar vom Standpunkt des ausgeprägten Adelsstolzes aus eine Geschmacklosigkeit wäre. Leider aber hat der stürzte Strafbrediger Unrecht in bezug auf die thatsächlichen Voraussetzungen. Leider nämlich ist der Ausdruck „Erhebung in den Adelsstand“ gesetzlich abgelehnt, und zwar findet er sich ebenso befreudlicher- wie bedauerlicherweise in dem Miquel'schen Stempelsteuergesetz, das ungenutzt und vielleicht doch genützt eine so bittere Satire auf die Eitelkeit darstellt. Es war einer der genialsten Einfälle des schlauen Herrn von Miquel, die Sucht nach Adelsprädicaten und höheren Titeln zu besteuern. U. a. wird da auch ein ganz ansehnlicher Tribut von den Leuten erhoben, denen der Adel verliehen worden ist, und eben bei diesem Anlaß gebraucht das Gesetz den mit Recht gerügten Ausdruck „Erhebung in den Adelsstand“. In der Berathung der Vorlage im Abgeordnetenhaus wurde von liberaler Seite Einspruch gegen den sonderbaren, durch Verfassung und Rechtszustand nicht mehr gerechtfertigten Begriff erhoben, aber es half nichts. Die Fassung der Vorlage blieb unverändert. Es ist zu beklagen, aber es ist so.

× Berlin, 23. Juni. Eine große Anzahl von Abgeordneten des Reichstages und Landtages nimmt an der Flottentrevue zu Sbithead theil; infolge dessen ist schon heute eine kleine Personalveränderung in der Zolltariffkommission erfolgt: die Abg. Bachem, Cichoff, Speck und v. Liebenow, die der Flottentrevue beizumohnen, werden während dieser Zeit durch die Abg. Sittart, Kopsch, Schmidt-Warburg und Pauli-Gerswalde vertreten.

Dresden, 23. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 8 Uhr abends hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom König Georg sowie dem Kronprinzen Friedrich August und der Kronprinzessin empfangen worden. Eingetroffen sind hier ferner Kaiser Franz Josef, Prinz Ludwig von Bayern, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, der Herzog von Genoa, der Herzog Karl Theodor in Bayern, Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha, Erzherzog Otto und Gemalin, die Großherzöge von Baden und Oldenburg, Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Schonen, der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanza, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Gemalin, der Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Alexis von Rußland, Prinz Naribatra von Siam und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

München, 23. Juni. Die „Allgemeine Zeitung“ beginnt mit der Veröffentlichung historischer Aufzeichnungen des langjährigen Ministerialrathes im bayerischen Ministerium des Neußen Freiherrn von Voelckersdorff über den verstorbenen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe. Freiherr von Voelckersdorff hat nahezu 30 Jahre dem Ministerium des Neußen angehört und ist mit dem Fürsten Hohenlohe bis zu dessen Tode in enger persönlicher Freundschaft verbunden geblieben. Die Aufzeichnungen haben dem Fürsten Hohenlohe vor seinem Hinscheiden vorgelesen und seine Billigung gefunden.

### Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Die hiesige Polizeidirektion hat auf Anordnung der Staatsanwaltschaft eine Anzahl polnischer Blätter, darunter „Słowo polski“ und „Przedświt“ wegen unehrlicher Neußerungen gegen den Deutschen Kaiser beschlagnahmt.

### Großbritannien.

London, 23. Juni. Der König, die Königin und Prinzessin Karl von Dänemark trafen heute Mittag von Windsor in London ein. Am Buckingham-Palast und in den angrenzenden Straßen bis zum Hyde Park-Corner hatte sich eine ungeheure Menge angesammelt; überhaupt war der ganze Weg vom Paddington-Bahnhof bis zum Palast seit früher Morgenstunden sehr belebt. Der König trug trotz des warmen Wetters einen Leberrock, schien sich aber der besten Gesundheit zu erfreuen. Er erwiderte die Begrüßungen des Publikums aufs herzlichste. Die Gesellschaften in drei offenen Bierwägen unter enthusiastischen Kundgebungen der Menge nach dem Palast. Die Bahnhöfe, wo die Fürstlichkeiten eintreffen, sind mit Fahnen, Draperien und Blumen geschmückt. Große Volksmengen halten sich in ihrer Umgebung auf, um die Ankunft der hohen Gäste des Königs zu erwarten.

London, 23. Juni. Prinz Heinrich von Preußen ist heute am Bord des „Kaiser Friedrich III.“ in Portsmouth eingetroffen und mit Königsfamilie empfangen worden. Im Laufe des Tages begibt sich der hohe Gast nach London. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich, sowie die Prinzessin Ludwig Wattenberg sind heute Vormittag in London und der Großherzog von Hessen in Dover eingetroffen. Prinz Heinrich wurde bei der Landung in Portsmouth offiziell vom Admiral Sir Charles Götthard empfangen und begab sich sodann mittels Sonderzuges nach London, wo er auf der Victoria-Station vom Prinzen von Wales aufs wärmste begrüßt wurde. Um 2 Uhr nahm der Prinz und die Prinzessin an der Frühstückstafel im Buckinghampalast theil.

London, 23. Juni. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Prinzen von Wales empfangen worden.

London, 23. Juni. Feldmarschall Carl Roberts gab gestern Abend zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee und der hier eingetroffenen deutschen Offiziere ein Festmahl. Bei demselben brachte Graf Waldersee ein Hoch auf König Eduard aus; er sagte: „Es ist eine hohe Ehre für mich, an den gegenwärtigen Festlichkeiten zur Krönung Seiner Majestät Ihres allernähesten Königs theilzunehmen. Die Thatfache, daß ich letztes Jahr die Ehre gehabt habe, britische Truppen zu befehligen und deren Schulung und Tapferkeit selbst zu beobachten, erhöht meine Freude und meine Genugthuung, heute Abend Gast eines so ausgezeichneten Oberbefehlshabers der britischen Armee, des stets siegreichen Feldmarschalls, meines Wirthes, zu sein. Wir deutschen Soldaten wissen alle sehr wohl, wie schwer und mühsam die Aufgabe war, welche die britische Armee in Südafrika zu bewältigen hatte; wir wissen auch, daß Offiziere und Mannschaften Ihres Heeres diese Aufgabe mit der äußersten Hingabe an ihr Land, mit Tapferkeit und Menschlichkeit erfüllt haben. Feldmarschall Roberts hieß in seiner Erwidrerung den Grafen Waldersee herzlich willkommen als einen Offizier, der seinem Lande so ausgezeichnete Dienste geleistet habe und unter welchem als Oberbefehlshaber zu dienen die verbündeten Streitkräfte in China und die britischen Truppen den Vorzug genossen hätten. Er versicherte dem Grafen Waldersee, daß die britischen Soldaten tief empfänglich für die freundliche Gesinnung seien, die ihn getrieben habe, von ihnen in so anerkennungsreichen Worten zu sprechen. Carl Roberts schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und das große deutsche Heer. — Zu der Rede des Grafen Waldersee bemerkt „Daily Chronicle“, die Anerkennung, die er der Menschlichkeit der britischen Truppen gezollt habe, sei zeitgemäß, großartig und sollte von Wirkung sein. „Daily Graphic“ sagt: Die Rede wird im ganzen Lande mit lebhafter Genugthuung gelesen werden. Die dem Heere und dem Marschall Roberts gezollte Anerkennung ist ein weiterer Beweis dafür, daß der deutsche Soldat mit dem Kaiser eins ist in der Beurtheilung des thörichten Feldzuges gegen uns. Graf Waldersee vertritt sicherlich nicht allein die Gesinnungen seiner tapferen Kameraden, sondern auch den gesunden Verstand der großen Masse des deutschen Volkes. Die Engländer können nunmehr wohl dazu übergehen, alle bitteren Bolemissen der letzten zwei Jahre zu vergeffen und zu vergeffen. Sie haben es nicht nöthig, irgendwem nachzulaufen, aber sie sind zu sehr für die Bedeutung der vielen geschichtlichen Thatsachen empfänglich, welche England und die deutsche Nation verknüpfen, als daß sie einen dauernden Bruch in den Beziehungen der zwei großen germanischen Völker zu sehen wünschten. Wenn es die Deutschen wünschen, können diese Beziehungen jederzeit den alten Charakter der Herzlichkeit wieder annehmen. — „Saint James Gazette“ schreibt: Der Willkommensgruß des Carl Roberts an den Grafen Waldersee wird im ganzen Lande berechtigte und aufrichtige Zustimmung finden, da Graf Waldersee einen beifolgenden Posten mit Geschick und Takt ausgefüllt hat. Die wohlbedachte Aeußerung des Grafen Waldersee zeigt die Werthschätzung, welche die beifolgenden Beurtheiler in Deutschland für das britische Heer hegen. Obgleich das britische Heer diese Anerkennung annehmen darf, wird es doch mit großem Vortheil seinen Blick auf die deutsche Armee richten, um deren geschulten Intelligenz und Berufstüchtigkeit willen.

### Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. Anlässlich der am 19. d. Mts. erfolgten Einweihung der Station Balabek der Eisenbahn Rajah-Sama in Syrien hielt der Generalrepräsentant der Gesellschaft von Kapp eine Rede, in welcher er den Sultan feierte. Die Einweihung wurde auch dem Deutschen Kaiser, als dem Schirmherrn der Ausgrabungen von Balabek, telegraphisch gemeldet.

### Amerika.

Newyork, 22. Juni. Wie aus Willemsstad gemeldet wird, haben am 20. d. Mts. sämtliche venezolanische Kriegsschiffe Macuto, eine Vorstadt von La Guaira, wo 700 Aufständische seit einem Monat Verpfändungen angelegt haben, erfolglos beschossen. Die Regierung hat die im Bezirk anwesenden Eingeborenen und Fremden gezwungen, ihre Heimstätten zu verlassen und sich in La Guaira zu sammeln.

Newyork, 23. Juni. Aus Panama wird telegraphirt: Die hierher zurückgekehrten Kanonenboote der Regierung berichten, daß Aguadulce am 19. d. Mts. ohne Widerstand eingenommen wurde. Die Aufständischen ließen 300 Stück Vieh sowie ein mit Vorräthen beladenes Schiff zurück.

### Gerichtssaal.

Warschau, 22. Juni. Strafkammer. Wegen Vorspiegelung falscher Thatfachen hatte sich der Rittergutsbesitzer Solz auf Linartowo, Kreis Strelino, gestern vor der Strafkammer zu verantworten. — Durch den „Allgemeinen Anzeiger“ machte der Angeklagte bekannt, daß er infolge Anschaffung von Ochsen vier Pferde zu billigem Preise verkaufen wolle. Ein Gutsbesitzer Fink in Sachen schrieb hierauf an den Angeklagten und fragte an: 1. wie alt die Pferde seien, 2. ob sie auch gesund und arbeitsfähig seien und 3. wie der Preis sei. Solz antwortete, daß alle 4 Pferde unter 10 Jahre alt und kerngesund seien und daß der Preis aller 4 Pferde mindestens 750 Mark betrage. Ferner schrieb Solz an Fink, daß er durch einen Thierarzt die Pferde untersuchen lassen möge. Fink antwortete, daß er seinem Kollegen, dem Verkäufer, auf Wort und Ehre glaube, und mit diesem Brief folgte auch gleichzeitig der Kaufpreis von 750 Mark. Fink entandte dann seinen Bogt nach Linartowo, um die 4 Pferde in Empfang zu nehmen. Es wurde spät und der Bogt mußte in Linartowo übernachten. Der Angeklagte war nicht anwesend, nur der Inspektor. Einen wahren Schreden bekam nun der Bogt, als er aus dem Kuhstall die Pferde zum Verladen auf der Bahn in Strelino herausholte; denn die Thiere sahen so verkommen aus, daß ein nebensächlichender Knecht die scherzhaftige Frage an den Bogt stellte, ob sein Herr die Thiere zum Schlachten oder zur Ausstellung angeschafft habe? Während derselben Nacht bekam das beste Pferd einen Riß am Bauche, und es mußte dem Bogt ein anderes Pferd dafür gegeben werden. Auf der nächsten Bahnstation in Sachen erwartete schon ein Knecht des F. den Bogt, um 2 Pferde nach der Heimat zu führen; denn Fink hatte gedacht, die Pferde sind müßig und da werde der Bogt allein mit allen nicht fertig werden. Um so größer war das Erfahren und Schrecken des Käufers, als er die 2 Pferde zu Gesicht bekam; denn es waren Mären und für ihn garnicht zu gebrauchen. 4 Wochen lang hat er sie unbeschäftigt bei gutem Futter im Stalle stehen lassen; dann erklärte der zugezogene Thierarzt, daß die Pferde weit über 10 Jahre alt seien, das eine Pferd sei ein Luftpumper, das andere lahm, und hätten sie lange nicht den Werth von 750 Mark. Der Staatsanwalt führte aus, daß hier offenbar eine Täuschung vorliege und beantragte 300 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark einen Tag Gefängniß. Der Verteidiger Rechtsanwalt Bärwald-Bromberg plädirt für die Freisprechung und der Gerichtshof erkannte auch auf Freisprechung.

Thorn, 23. Juni. Vom Schurgericht wurde heute der Arbeiter Julian Gminski aus Culm wegen Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie wegen Beilegung eines falschen Namens zu 6 Wochen Haft verurtheilt. Die Strafe fiel deshalb so hoch aus, weil Gminski bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens zweimal, nämlich mit zwei Jahren Gefängniß und mit vier Jahren Zuchthaus, verurtheilt ist. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Ebenfalls in nicht öffentlicher Sitzung wurde der Viehhändler Gustav Modratsowski aus Bromberg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Annahme mißbräuchlicher Umstände zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 23. Juni. Die Polonisirung seines Namens muß der am 20. Februar 1884 in Königsberg geborene Arbeiter Franz Krest aus Welle, jetzt in Lauenfenthal bei Tölkemitz aufhaltend, mit drei Wochen Gefängniß büßen, die ihm am 23. Juni von der Strafkammer in Königsberg wegen Urkundenfälschung zudiktirt wurden. Krest hat, wie er zugiebt, in seiner Geburtsurkunde dreimal den Namen Krest durch Zufügung eines „a“ in Kresta gefälscht, weil angeblich sein Vater gesagt habe, er heiße Kresta. Die so gefälschte Geburtsurkunde hat Krest dann dem Amtsvorsteher Hammer in Dombrowo zwecks Ausstellung eines Arbeitsbuches vorgelegt. Nach Annahme des Gerichts war es dem jungen Mann, vielleicht unter dem Einflusse einer Agitation, lediglich darum zu thun, seinen Namen zu polonisiren. Nur die Jugend und bisherige Unbescholtenheit schützten den Angeklagten vor einer härteren Strafe.

Königsberg, 22. Juni. Wegen Verbrechens wider das feindliche Leben verurtheilte das Schwurgericht gestern nach zweitägiger Verhandlung die geschiedene Schmiedegesellenfrau Marie Zander zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die unverheiratete Seidler und die Barbierfrau Anna von Lüptow, welche der Zander Schlepperdienste geleistet hatten, wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Eine vierte Angeklagte wurde freigesprochen.

Memel, 21. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte den 36 Jahre alten Besizer und Fischer Heinrich Rodjahn wegen Mordes zum Tode und seine Gattin, die 19jährige Magd Else Laurus aus Windenburg, wegen Beihilfe zu 6 Jahren Zuchthaus. Rodjahn hat das 6 Wochen alte Kind der L. mit sogenannten Krähenaugen (Brechnüssen) vergiftet, die ihm die L. gegeben hatte.

Köln, 23. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin vom 22. Juni gemeldet: Das Plenum des Oberverwaltungsgerichts entschied gestern übereinstimmend mit dem Reichsgericht, daß der durch Ausgabe neuer Aktien erzielte Agiogewinn nicht steuerpflichtig ist. Bekanntlich hatte das Oberverwaltungsgericht gegenseitlich entgegengesetzter Beschlüsse der Finanzminister von Rheinbaben im Abgeordnetenhaus erklärt, wenn eine Harmonie zwischen Reichsgericht und Oberverwaltungsgericht nicht eintrete, müsse die Sache gesetzlich geregelt werden.

### Bunte Chronik.

— Ein weiblicher Stationschef wie der „Vote für Tirol und Vorarberg“ mittheilt, in Wilpian an der Bogen-Meraner Bahn vom 1. August an fungiren. Der bisherige Stationschef ist in den Ruhestand getreten, und seit zwei Monaten führt ein anderer interimistisch dort die Geschäfte. Am 15. d. M. trat ein Fräulein ein, welches nun durch 6 Wochen in die Geschäfte eingeführt werden soll. Das Eisenbahnministerium hat diese Neuerung als ersten Versuch bewilligt.

— Aus dem Lande der Freiheit berichtet der „Newyork Herald“: Fräulein Marie C. Lee, eine Tochter des Generals Robert E. Lee in Alexandria, Virginia, wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz verhaftet, welches Weißen verbietet, in Eisenbahnwagen, die für Neger reservirt sind, zu fahren. Fräulein Lee weigerte sich, der Aufforderung des Zugführers, in einen anderen Wagen zu steigen, Folge zu leisten mit der Bemerkung, daß sie von dem betreffenden Gesetz nichts wisse. Die Dame wurde unter dem Vorwande, vor Gericht zu erscheinen, freigelassen, aber sie erschien nicht, sondern sandte 5 Dollars ein.

— Ein schwimmendes Kloster ist, wie der „Tagau. Westn.“ meldet, dieser Tage auf der Tagautoger Rbede eingetroffen. Es ist dies der große Segler „Kroftom Kreznojatyja Bogoroditsy“ (Zusucht der allerheiligsten Maria), welcher dem Pantaleimonkloster auf dem Athosberge gehört. Der Kapitän und die ganze Besatzung sind Mönche vom Athosberge und tragen Mönchsgewänder, der Kapitän, Vater Gerasim, ist Hieromonach und mit allen Abzeichen seiner Würde angezogen. Das schwarz angestrichene Schiff, an dessen Vorderseite sich ein großes Kreuz befindet, enthält eine Kirche, in welcher der Kapitän täglich Gottesdienste abhält, wie überhaupt alle Klosterregeln auf dem Schiffe, das unter türkischer Flagge segelt, streng beobachtet werden. Die Ladung besteht aus geweihtem Del vom Athosberge für das Pantaleimonkloster in Mazedonien. Kapitän und Besatzung des Schiffes sind Russen.

— Ein Weiberfeind. Im neuesten Heft des „Pukst Archiv“ erzählt W. Schiemann Amläus I. Kommandant der Festung Düna war, die unter Alexander III. in „Dwinsk“ umbenannt wurde. Der alte Helwig war ein Todfeind des schönen Geschlechts und suchte jede Begegnung mit einer Frau ängstlich zu vermeiden. Einmal aber blieb ihm das Zusammensein mit einer Frau doch nicht erspart, und diese Frau war die Kaiserin Alexandra, die Gemalin Nikolaus I. Das Zarenpaar kam zu einem zweitägigen Besuch nach Düna. Der Kaiser schickte General Helwig als tüchtigen Offizier sehr hoch und erfreute ihn durch einige anerkennende Worte. Am nächsten Tage sollte eine Befestigung der Garnison und eine Truppenparade stattfinden. Der Zar machte dem Kommandanten den Vorstoß, bei dieser Gelegenheit mit der Kaiserin zusammen im Wagen zu fahren. Helwig aber suchte diese Ehre höflichst von sich abzuwenden. „Ich bin noch nicht so alt, Ew. Majestät!“ sagte er, „daß ich Ihnen nicht zu Pferde folgen könnte.“ Doch der Kaiser blieb dabei: „Das glaube ich gern, lieber Helwig. Aber wer könnte meiner Frau besser als Du alles zeigen?“ Am anderen Tage nahm der Kommandant in gelinder Verzweiflung neben der Kaiserin im Wagen Platz. Kaiserin Alexandra, der ihr Gatte nichts von der Zdisohntrage Helwigs gesagt hatte, konnte sich über das ungewöhnliche Verhalten ihres Begleiters nicht genug wundern. Der Kommandant war äußerst wortfroh und unliebenswürdig, beantwortete die Fragen der Kaiserin nur widerwillig und ohne diese dabei anzusehen und drehte ihr meist den Rücken zu. Kaiser Nikolaus ritt neben dem Wagen her, beobachtete den unhöflichen General und hatte seinen Spaß an den Unan, die jener litt, sowie an der Verwunderung seiner Gemalin. Gut gelangt der Parade die Zar den Scherz fortzusetzen. Nach der Parade die zu seiner völligen Befriedigung verlief, dankte er dem Kommandanten und dem kommandierenden General, und um Helwig seine besondere Gunst zu beweisen, sagte er sich bei ihm mit der Kaiserin zum Thee an. Der alte General war sichtlich auf das unangenehme überrascht. „Ich habe keine Hausfrau, Ew. Majestät!“ erwiderte er. „Ich bin ein alter Hagestolz.“ „Warum heiratest Du denn nicht? Ich würde eine passende Partie für Dich.“ „Ich bin zu alt, um zu heiraten, Ew. Majestät.“ „Ach was, zu alt! Zu einem Dauerritt von ein paar Meilen bist Du noch jung genug, zum Heiraten aber hauptsächlich Du zu alt zu sein. Nun, ich will Dir nicht zur Ehe zureden, aber Thee werde ich bei Dir doch trinken. Wir bitten einfach die Kaiserin, die Rolle der Hausfrau zu übernehmen. Geh und erzeuge sie darum!“ Schmerzen Herzens kam der Alte dem Befehl nach. Der verhängnisvolle Abend kam. Der Theistich war geschmackvoll arrangirt, es fehlte nicht an Badewert, Früchten und allerhand Nützlichkeit. Die Kaiserin war sehr aufmerksam gegen ihren Wirth; sie reichte ihm selbst Thee und Gebäck, und Helwig, der wie auf Madeln saß, mußte nicht nur eine Frucht nach der andern aus den Händen der Kaiserin dankend entgegennehmen, sondern antwortsalber auch etwas von den Dingen genießen, die ihm eine Frau reichte. Aber das Schlimmste stand dem alten Degen noch bevor. Beim Abchied reichte ihm die Kaiserin die Hand zum Kusse. Helwig bezwang sich und that, was die Etikette verlangte. Kaum aber hatten seine Gäste ihn verlassen, so ging er unerbüßlich an eine gründliche Meinung seines äußeren Menschen. Er spülte sich nicht nur wiederholt den Mund aus, sondern nahm sofort ein warmes Bad, wechselte seine Leibwäsche und zog eine andere Uniform an. Dann ließ er seine Kleider sorgfältig desinfizieren und alle Zimmer seiner Wohnung durchräuchern. Der Stuhl aber, auf dem die Kaiserin gesessen hatte, erhielt am nächsten Tage einen neuen Ueberzug. („Ziff. Btg.“)

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Juni. f. Militärisches. Am 2. Juli d. J. rücken die beiden hiesigen Infanterieregimenter zu einer zweitägigen Feldübung nach Thorn aus. Bei der Übung wird auch die Festungsartillerie in Thorn mitwirken. Die Infanterie wird draußen binäffiren und der Lieferant für Militärmenagen Herr Schönte hier das Essen liefern.

\* Wappen der Stadt Kruschwitz. Durch königliche Kabinettsordre vom 20. Mai ist der Stadt die Genehmigung zur Führung des Mäuserthurmes im Wappen ertheilt worden.

W Die Gewerbeausstellung ist nun gestern Abend endgültig geschlossen worden. Der Besuch war am letzten Tage in beträchtlicher unfreundlicher Witterung noch verhältnismäßig rege, obwohl die Ausstellung seit der Preisvertheilung nicht mehr vollständig genannt werden konnte. Stärker „gerückt“ wurde gestern und heute ist allgemeiner „Fortzug“. Auch die Pavillons werden abgebrochen, um zum Theil vielleicht anderwärts wieder aufgebaut zu werden. Es waren bekanntlich recht geschmackvolle und originale Bauwerke, die auf dem Platze entstanden waren und viel Zuspruch gefunden hatten, so der sechsseitige große Bierpavillon, in dem die Erzeugnisse der Brauereien Grunwalds Erben, Neue Bromberger Brauerei, Bürgerliches Brauhaus, Strelino, Wylencinnet und Schubinndorf verpökelt wurden, dann der Weizbier- und Bierpavillon des Herrn Gabriel, die „Bici“-Masche des Herrn G. Meyer, der Seilpavillon der Firma S. S. Gerdel und der Pavillon der Kuntersteiner Brauerei, für den der Erbauer, Tischlermeister Fritz von Hier, prämiirt worden ist. Erwähnt sei bei der Gelegenheit, daß auf einer höchst praktisch konstruirten Dezimalwaage, die mit anderen Waagen die hiesige Schloßerei und Brückenwaagenbauanstalt von Franz Benner ausgestellt hat, sich während der Ausstellung über 5000 Besucher wiegen ließen, die dann mit einer Bescheinigung über die „Gewichtigkeit“ ihrer Person entlassen wurden.

\* Chiasm-Theater. Heute, Dienstag, geht die Novität „Luigi Casarini“, Komödie von Lothar Schmidt, nach sorgfältiger Einstudirung hier erstmalig in Szene. Morgen, Mittwoch, kommt die Schwamnovität „Coralie u. Cie.“ zum sechsten Male zur Aufführung.

\* Ueber die Hauptversammlung der Gemeindebeamten der Provinz Posen in Schneidemühl wird folgendes Nähere berichtet: Erzhienen waren über 100 Herren. Im Laufe des Sonnabend Nachmittags wurden die Fremden auf dem Bahnhof begrüßt und nach dem Hotel „Kaiserhof“ geleitet, wo der Begrüßungsschoppen eingenommen wurde. Von 8½ Uhr abends fand Festkommers im Briegerischen Konzerthause statt. Der Kommerz wurde von dem Vorsitzenden der Schneidemühl Ortsgruppe, Polizeikommissar Koettlichau, mit dem Kaiserhof eröffnet. Die Begrüßungsrede und das Hoch auf die Gäste, sowie den Trinkspruch auf die Stadtbehörden brachte Stadtschreiber Kretschmer aus. Stadthauptkassenbuchhalter Knobloch toastete auf die Damen. Als Ehrengäste waren erschienen Bürgermeister Liebetanz und Stadtverordnetenvorsteher Sanitätsrath Dr. Davidsjohn. Letzterer toastete auf die Kommunalbeamten. — Am Sonntag vor früh 7 Uhr ab wurden mehrere städtische Gebäude und Einrichtungen in Augenblicke genommen und dann wurde im Höckerbrau die Hauptversammlung abgehalten. Eröffnet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Zentralverbandes Stadthauptkassenrentanden Schoenrod, worauf Erster Bürgermeister Wolff die Versammlung begrüßte. Aus dem von Herrn Schoenrod erstatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß der Verband zur Zeit 554 Mitglieder zählt. Der Antrag, betreffend die Einrichtung einer Ruhegeldkasse für Gemeindebeamte wurde einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. Das Verbandsblatt zählt 5276 Abonnenten. Einer Beamtenwitwe aus Bromberg wurde eine einmalige Unterfertigung von 75 Mark bewilligt. Der Antrag um Gehörung von Rechtsidung wurde vertagt. Dem bisherigen Vorstande des Verbandes wurde auf grund des Berichtes der Rechnungsprüfer Entlastung ertheilt. Krankenhauses-Oberinspektor Bogt aus Posen referirte über die Anträge der Verbände Brandenburg und Sachsen zu den Vorschlägen auf Abänderung der Satzungen des Zentralverbandes, Stadtschreiber Peidert-Wissa i. P. über Erlangung einer staatlichen Zulage für die Gemeindebeamten der Provinz Posen. In den Verbandsvorstand wurden gewählt: Stadthauptkassenrentand Schoenrod-Schneidemühl Vorsitzender, Stadthauptkassenrentand-Schneidemühl-Bromberg stellvertretender Vorsitzender, Stadtschreiber Franko-Znowrazlaw Schriftführer, Stadthauptkassenbuchhalter Moch-Schneidemühl-Schneidemühl, als Beisitzer Stadtschreiber Peidert-Wissa i. P., Krankenhaus-Oberinspektor Bogt-Posen, Rentand Matthay-Kosten, Stadthauptkassenrentand Spitzer-Znowrazlaw, Stadtschreiber Hellmann-Gnesen und Stadtschreiber Uthke-Bromberg. Zur Hauptversammlung in Kiel werden vier Mitglieder deputirt und zwar je einer aus Posen, Bromberg, Znowrazlaw und Krotoschin. — Als Ort der Hauptversammlung im Jahre 1903 wurde Wissa bestimmt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Um 1 Uhr begann das Festessen im Briegerischen Konzerthause.

Danzig, 23. Juni. (Der falsche Offizier.) Erst gestern.) Die Festnahme eines falschen Leibhuarenoffiziers erregte gestern Nachmittag in der Altstadt großes Aufsehen. Dort wurde von einem Unteroffizier und einer Zivilperson die Verhaftung eines jungen Mannes beantragt, der in der vollständigen Uniform eines Offiziers des 2. Leibhuarenregiments einherging und die Sonnenzeichen der vorübergehenden Soldaten und der Hauptmacht als selbstständig entgegennahm. Auf dem Altstädter Graben erließ ihn das Verhängnis. Von einigen vorübergehenden Personen wurde der „Offizier“ als der 17jährige Friseurgehilfe Otto Klein erkannt und unter gewaltigem Menschenauflauf verhaftet. Die vollständige Uniform will der unternehmungslustige Barbier von dem Burchen eines Leutnants leihweise erhalten haben. — In einer Gastwirtschaft in „Guteherberge“ wurde gestern Nachmittag in einem Streit der Knecht Robin-Dra von dem Knechte Georg Liebbreg durch drei Stiche, von denen einer die Lunge verletzete und innere Verblutung verursachte, getödtet. Der Thäter stürzte sich, um seinen Verfolgern zu entgehen, in die Kibaune, wurde aber ergriffen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Juni.

Personalien. Dem Regierungsdirektor Albrecht in Hannover ist die Vertretung des Landrats in Weichen, Regierungsbezirk Posen, während dessen Beurlaubung in der Zeit bis zum 23. Juli d. J. übertragen worden.

Das Königsjücken des hiesigen Bürgerschützenvereins, welches vorgestern mit einem Festmarsch nach dem Vereins-Schützenhause in der Thorerstraße eröffnet wurde, begann vorgestern um 4 Uhr nachmittags. Die Schützenkönigswürde erhielt sich Schleusenmeister Wolter-Brahmünde, erster Ritter wurde Wüchsmacher Kessel-Prinzenthal, zweiter Ritter Hohreimster Draege, erster Leutnant Restaurateur Schulz, zweiter Leutnant Schuhmachermeister Wisniowski, Fähnrich Malermeister Magierski.

Die Stelle des Provinzialsteuerdirektors für die Provinz Posen ist dem zum Geheimen Finanzrath und Provinzialsteuerdirektor ernannten bisherigen Oberregierungsrathe Carthaus in Kassel verliehen worden.

Der faunmännliche Hilfsverein für weibliche Angehörige unternimmt am Sonntag, d. 29. d. Mts. einen Ausflug nach Brahmou und Jainie.

Ansstellungslotterie. Bei der Ziehung der Ausstellungs-Lotterie am gestrigen Nachmittag fielen die zehn ersten Gewinne (Hauptgewinne) auf folgende Nummern: 1. ein Vierhundert auf 3703; 2. eine Röhreleinrichtung auf 1149; 3. eine Nähmaschine auf 4624; 4. eine Nähmaschine auf 544; 5. eine Chaiselongue-Decke auf 3112; 6. ein Kofal in Altgold auf 5949; 7. eine Damastdecke auf 4652; 8. ein gerahmtes Bild (Vöckin) auf 778; 9. ein Korb Wein auf 2701; 10. eine Figur auf 3079. Die amtliche Gewinnliste erscheint morgen.

Für die Tarnschriften-Prüfung, welche im Herbst 1902 in Berlin abgehalten wird, ist Termin auf Montag, 24. November d. Js., anberaumt. Meldungen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde bis zum 1. Oktober d. Js. anzubringen.

Heberfahren. Als vorgestern Mittag der Bürger-Schützenverein im Festzuge nach der Thorerstraße marschierte und durch die Kaiserstraße kam, wurde ein Mädchen, das mit anderen Kindern neben der Musik herging, von einem herrschaftlichen Wagen überfahren und nicht unbedeutend verletzt. Es machte auf die zahlreichen Zuschauer einen recht peinlichen Eindruck, als der Rufführer davonfuhr ohne sich um das angegriffene Unheil zu kümmern.

Die Vertretung des beurlaubten Landraths Grafen Nittberg in Schublin vom 7. d. Mts. ist dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses Rittergutsbesitzer Poll-Samoflenski übertragen worden.

Die Zulassung zum Studium der Tierarzneikunde soll, wie nach der Berliner tierärztlichen Wochenchrift, das preussische Staatsministerium beschlossen hat, fortan von der Ablegung der Reifeprüfung abhängig gemacht werden. Dementsprechend werden die preussischen Bevollmächtigten im Bundesrath für den Antrag Bayerns stimmen, dessen Annahme gefordert sein dürfte.

Pokersommertheater. Heute Dienstag findet die dritte Aufführung der erfolgreichen Operetten-Revue „Das Jungfernstück“ statt. Für morgen Mittwoch ist das erste diesjährige Gartenfest angelegt. Dasselbe besteht aus Militärkonzert, Gesangsvorträgen des Soloperfonals (Heberbrett) sowie Aufführung des Gumbertischen Niederbaus „Die Kunst geliebt zu werden“.

Losen, 23. Juni. (Streiks.) Hier sind augenblicklich verschiedene Streiks ausgebrochen und andere drohen noch auszubrechen. Der Maurerstreik dauert zunächst fort. Von den unverheirateten Gehilfen sind bereits 400-500 abgereift. Die Arbeiter fordern die Forderungen der Arbeitnehmers (mindestens 45 Pfg. Stundenlohn) nicht bewilligen, da es sich nach Ansicht der Meister bei diesem Streik um eine Machtfrage handelt. Nur etwa 20 Meister haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt. Heute Montag ist auch ein Generalstreik der Zimmerleute ausgebrochen. Die nichtorganisierten Zimmerer haben sich mit den organisierten Zimmerern solidarisch erklärt und fordern die Bewilligung eines Mindeststundenlohnes von 45 Pfg. Bisher wurden den Zimmerern in einem 3-Klassenlohn-satz 30-40 und 41 Pfennig Stundenlohn gezahlt, und wollen die Meister nur eine Erhöhung von 1 Pf. pro Stunde eintreten lassen. Die Anzahl der Streikenden beträgt 400. Die Bautischler hielten am gestrigen Sonntag eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, in den Streik vorläufig nicht einzutreten und erst den Verlauf des Zimmererstreiks abzuwarten. Die Konfektionsarbeiter tagten ebenfalls am gestrigen Tage, da sie auch Lohnforderungen fordern. Ein in der Versammlung anwesender Vertreter der Arbeitgeber erklärte, daß die letzteren geneigt wären, höhere Lohnsätze zu bewilligen. Die morgige Versammlung der Meister und Geschäftsinhaber wird den Ausschlag geben.

Posen, 23. Juni. (Polnisch-sozialdemokratisches Blatt.) Die polnischen Kaufleute in Posen erhielten dieser Tage, wie der „Dziennik“ berichtet, einen sozialdemokratischen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß mit dem 5. Juli d. J. in Posen ein neues polnisch-sozialdemokratisches Blatt unter dem Titel „Gazeta Ludowa“ herausgegeben werden soll. Das neue Blatt wird der hier bereits erscheinenden „Dziennik“, die etwa 4300 Abonnenten zählen soll, beigegeben werden. Die polnischen Kaufleute werden aufgefordert, das neue Blatt als Inserationsorgan zu benutzen, da die polnischen Arbeiter lediglich in denjenigen Geschäften ihre Einkäufe besorgen würden, die in der „Gazeta Ludowa“ annoncierten. Als Expeditionschef des Blattes zeichnet der hiesige Sozialdemokrat Josef Wogonski (ein Deutscher).

Konitz, 22. Juni. (Zur Winterschen Nordische.) Nachdem in der Sitzung des Straßens des Oberlandesgerichts zu Marienwerder Rechtsanwält Dr. Sahn-Charlottenburg ablehnend beschieden ist, steht der Fortführung des großen Strafprozesses gegen die Staatsbürger Zeitung (Brühn und Genossen), der so lange ruhen mußte, nichts mehr entgegen. Allerdings dürfte mit Rücksicht auf die Gerichtsferien auf Anberaumung eines Termins zur Hauptverhandlung vor Ende des Jahres nicht zu rechnen sein. Die Beschwerde des Herrn Sahn bezog sich nicht allein wie mitgeteilt, auf den Maßloß-Prozess. Herr Sahn hatte als Rechtsbeistand des Vaters des ermordeten Ernst Winter bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen den Fleischermeister Adolf Lehn von hier (jetzt in Berlin) und dessen Sohn Moritz Strafantrag gestellt wegen Ermordung des Gymnasialisten Ernst Winter bzw. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Durch Verfügung des Ersten Staatsanwalts Schweigger von hier vom 25. September 1901 wurde jedoch das Verfahren gegen beide Beschuldigte eingestellt und Herr Sahn hierbon in Kenntnis gesetzt. Außer den ursprünglich eingeholten Gutachten lagen der abweisenden Verfügung die Gutachten des Provinzial-Medizinalkollegiums in Danzig, des Berliner Gerichtsphysikus Dr. Rudhe und des Gerichtschemikers Dr. Büchhoff-Berlin über die Art des Todes des Ermordeten, wonach kein Schächtchnitt vorlag, sowie die näheren Begleitumstände zu grunde. Dr. Sahn legte nun das Rechtsmittel der Beschwerde ein. Darauf befahl sich zufolge Gerichtsbeschlusses die höchste Medizinalbehörde in Preußen, die „Wissenschaftliche Deputation für das Medizinwissen in Berlin“ (Birchow, von Bergmann, Viktor, von Lenden, Gerhardt, Oshausen, Kollu, Kubner, Moeli, Schmidmann, König, Landolt, Kirchner) am 4. Februar d. J. mit der Begutachtung. Das Berliner Gutachten stimmte im wesentlichen mit dem Danziger Gutachten überein und widerlegte die Mutmaßungen auf Ritualmord theilweise. Durch Verfügung des Oberstaatsanwalts in Marienwerder vom 20. Februar 1902 wurde Herr Sahn wiederum ablehnend beschieden. Der hiergegen gerichtete Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurde nun, wie gemeldet, ebenfalls verworfen.

Gerichtssaal.

Gnesen, 23. Juni. Die Strafkammer verurtheilte die Schuhmacherin Elisabeth Kanorzit wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Beleidigung der Lehrer in Wrechen zu 10 Monaten Gefängnis, den Tischlergehilfen Leo Kalischewski wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, den Schuhmacherlehrling Alexander Wisniowski wegen groben Unzufs zu 3 Wochen Haft. Frau Kanorzit und Kalischewski wurden sofort verhaftet.

Bunte Chronik.

Daß es dem verstorbenen König Albert von Sachsen nicht an Humor fehlte, erhellt aus privaten Äußerungen, die am sächsischen Hof die Runde machten, und von denen der „Berl. Vorl.-Cour.“ einige anführt. Besonders Interesse hatte der König für die Familiennachrichten der bei Hofe verkehrenden Damen und Herren. Als ihm einst gemeldet wurde, die vierzigjährige, aber noch sehr wohl erhaltene Baronin v. S. sei im Begriff, den vierten Mann zu heiraten, meinte er: „Die ist wohl Sammlerin?“ — Einmal beschichtigte er, dem Freiherrn von Sch. den Grafentitel zu verleihen. Das Diplom war gerade ausgefertigt, als der Freiherr sich unerwartet zur Audienz meldete. Einzugsakt ist, daß dieser seit 12 Jahren verheiratet war und sehr glücklich, aber vergebens einen Stammhalter erwartete. Endlich traf dieser ein, und freudig erregten Herzen eilte der Herrscher an den Hof, um dem König das frohe Ereignis zu melden. „Gew. Majestät — rief er aus, als der König ihn begrüßt hatte, und in der Aufregung gegen die Gittette dessen Frage nicht abwartend — mir ist soeben ein junger Freiherr geboren worden.“ — „Sagen Sie: ein junger Graf“, rief der König lächelnd, ihm damit die Standeserhöhung verbindend. — Mit Recht hat man den König mit Kaiser Wilhelm dem Ersten verglichen. Neben anderen Charakterzügen hatte er mit ihm auch den der Einfachheit gemein. Es dauerte verhältnismäßig lange, bis er einen von ihm viel getragenen Rock ganz ablegte, und sein Kammerdiener hatte alle Mühe, ihn zum Anpassen eines neuen Kleidungsstückes zu bewegen. Als er einst nach einer Anprobe in den großen Ritteraal des Dresdner Schlosses trat, sagte er leuzend: „Wie gut hatten es die alten Ritter in ihren ehernen Rüstungen! Die konnten keine überflüssigen Falten werfen!“ — Selten finden sich bei den Eingaben, die der König durchsah, Randglossen von seiner Hand, doch sind von humoristischen Bleistiftbemerkungen folgende bekannt: „Auf die Eingabe eines Hauptmanns a. D., der um die Erlaubnis nachsuchte, seine Uniform tragen zu dürfen, und von dem es bekannt war, daß er stark unter dem Pantoffel seiner Frau stand, schrieb er: „Weinetwegen, wenn seine Frau es erlaubt.“ — Und als eine der Primadonnen des Hoftheaters um Gehaltssteigerung bat, notierte er am Rande: „Nicht nötig. Die muß ohnehin bald die Altersrente erhalten.“

Kleine Militärzeitung.

Personalveränderungen in der 4. Division. Freiherr Reich von Buttlar-Brandenfels, Hauptmann im Generalstab des 18. Armeekorps, mit dem 25. d. M. als Mittelmeister und Eskadronchef in das Dragonerregiment von Arnim (2. Brandenburgisches) Nr. 12 veretzt. Kapit. Oberleutnant in 2. Karabinierregiment Nr. 47, zum Adjutanten der 4. Feldartilleriebrigade ernannt. Ein Patent ihres Dienstgrades vom 22. Juni d. J. verliehen: den Leutnants Gaenitz (Waldbauer) im 6. Bommerschen Infanterieregiment Nr. 49, Gemoll im 4. Westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 140, von Köppel, Mittelmeister und Eskadron-Chef im Dragonerregiment von Arnim (2. Brandenburg.) Nr. 12, Scheidt am 24. Juni d. Js. aus dem Heere und wird mit dem 25. Juni d. Js. als Hauptmann und Kompaniechef in der Schutztruppe für Südwestafrika angeestellt. Flicke, Hauptmann z. D. Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Prenzlau, mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 6. Bommerschen Infanterieregiments Nr. 49, der Abschied mit der gesetzlichen Pension gewährt.

Die Beisehung König Alberts.

Dresden, 24. Juni. Die feierliche Beisehung des verstorbenen Königs fand gestern Abend in der schwarz ausgeschlagenen katholischen Hofkirche statt. Neben dem Sarge hielten Offiziere und Hofwürdenträger die Leichenwacht. Anwesend waren: Das diplomatische Korps, die auswärtigen Gesandtschaften, die Minister, der Hof und die Staatsbeamten, Mitglieder der sächsischen Kammer, die fremden Offiziersabteilungen, Vertreter Dresdens. Um 9 Uhr brachte man den Sarg zur Gruft. Dem Zuge folgten: König Georg, die sächsischen Prinzen, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, der Großherzog von Baden und die übrigen Fürstlichkeiten. Hofpfarrer Brendler hielt die Leichenrede. Nach Beendigung der Beisehungsfestlichkeiten wurde der Sarg in die Gruft gesetzt, während draußen Kanonendonner und Gewehrsalven ertönten. Nach der Feier reisten das Kaiserpaar, sowie Kaiser Franz Josef wieder ab.

Dresden, 24. Juni. (Berl. Tagebl.) Es verlautet, daß im Ministerium der Erlaß einer allgemeinen Amnestie des neuen Königs bearbeitet werde. Die Bekanntmachung des Erlasses soll erst nach Ablauf der Landestrauer erfolgen.

Dresden, 24. Juni. Die Gesamtzahl der schweren Unfälle während der drei Trauertage beträgt 137, darunter drei tödtlich.

Dresden, 24. Juni. König Albert setzte etwa für 1 1/2 Millionen Mark Legate für Wohltätigkeitsanstalten und Religionszwecke aus.

Ein Torpedoboot gesunken.

Kiel, 24. Juni. Torpedoboot S 42 ist bei Elbe 4 durch einen englischen Dampfer überrennt worden und gesunken. Der Kommandant Kapitänleutnant Rosenstock-Rhöned und drei Mann werden vermisst.

Kiel, 24. Juni. Die Namen der vermissten Mannschaften von dem bei dem Elbfuerschiff 4 gesunkenen Torpedoboots S 42 sind der Obermaschinenmaat März, Maschinenmaat Reilwangen und der Matrose Reimers.

Hamburg, 24. Juni. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus Cuxhaven meldet, ist das Schiff, welches das Torpedoboot S 42 überrennt hat, der englische Dampfer „Sirsly“. 14 Mann des gesunkenen Bootes wurden von dem englischen Dampfer 9 Personen darunter Geheimrath Busley und 1 Engländer, welche sich aus Anlaß der Regatta Döber-Helgoland am Bord des Torpedobootes befanden, wurden durch das Rettungsboot eines Leichter gerettet.

Letzte Drahtnachrichten.

Cuxhaven, 24. Juni. Der Kaiser ist heute Vormittag 9 Uhr 35 Minuten hier eingetroffen.

London, 24. Juni. Das Krönungsfest ist wegen Unpäßlichkeit des Königs auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Leipzig, 24. Juni. (Bankprozeß.) Es kommt ein Protokoll vom 5. Dezember 1898 zur Besprechung, in dem es sich darum handelt, den Kredit der Trebergesellschaft von 8 auf 10 Millionen zu erhöhen. Es liegt auch eine Aufstellung von Engagements bei der Trebergesellschaft vor, von denen nur ein Theil des Aufsichtsraths Kenntnis bekommen haben soll, während der Kasseler Bericht zu aller Gänze gelangt ist.

Jünfkirchen, 24. Juni. (Berliner Lokalanz.) Infolge einer in dem Zirkus Ender entstandenen Acetylenexplosion entfiel im Publikum eine Panik. Vier Personen wurden verletzt.

London, 24. Juni. Das Königspaar gab gestern Abend den fürstlichen Gästen ein großes Diner im Buckinghampalais.

London, 24. Juni. Seit dem frühesten Morgen durchziehen Schaaren von Radfahrern und eine lange Reihe von Wagen mit Schauuligen die Via triumphalis. Nach 6 Uhr morgens begann das Gedränge schon außerordentlich groß zu werden. Die Volksmenge ist in froher Stimmung.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Leutnant Vage des hiesigen englischen Stationschiffes ist von einem vorgestern auf kleinasiatischer Seite unternommenen Spaziergang nicht mehr zurückgekehrt. Die Annahme, daß Vage von Räubern gefangen genommen sei, ist unwahrscheinlich; vielmehr ist ein durch mohamedanische Emigranten verübter Raubmord anzunehmen. Die englische Botschaft hat wegen dieser Angelegenheit bei der Pforte energische Schritte unternommen.

Peking, 24. Juni. (Reutermeldung.) Ein amerikanischer Missionar telegraphirt aus Tchengu in der Provinz Szechwan, daß die Methodistenkapelle zerstört und 10 Christen getödtet seien. Die Vorerbewegung breite sich aus.

Wien, 24. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Szell wurde amtlich benachrichtigt, daß Oesterreich die Handelsverträge kündigen wolle. Das Blatt fügt hinzu: Wenn Oesterreich und Ungarn sich nicht binnen 6 Monaten hierüber verständigen, muß die gemeinsame Regierung die Verträge kündigen, wenn Oesterreich es verlangt.

Wien, 24. Juni. Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen und von den Prinzen August Wilhelm und Oskar empfangen worden.

Ständesamt Schulz. Vom 14. bis 21. Juni. Geschäftliche Anrede Robert Thiede, Christine Krüger. Geburten. Arbeiter Max Wilms 1 S. Eigenthümer Edwin Jabule 1 S. Arbeiter Ernst Papke, Steinbock, 1 S. Arbeiter Otto Ziemke 1 S. Arbeiter Lehmer, Rabott, 1 S. Sterbefälle. Helene Lehmer, Rabott, 1 Tg. Heinrich Papke, Steinbock, 4 Tg.

Carminol Mundwasser in Pulverform. Von Autoritäten anerkannt. Das Beste für Mund u. Zähne. Preis M. 1.— per Schachtel (für ca. 70 Glas Mundwasser). Erhältlich in einschlägigen Geschäften.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Tag, Meter, Pegel, Wasserstände, Tag, Meter. Lists water levels for various locations like Weichsel, Bromberg, etc.

Schiffverkehr vom 23. Juni bis 24. Juni, mittags 12 Uhr

Table with columns: Name des Schiffsführers, Nr. d. Schiffs, Waarenladung, Bon nach. Lists ship arrivals and departures.

Holzschere.

Table with columns: Von, Expediteur, Holzschere, Holzschere, Bemerkungen. Lists wood-related transactions.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 24. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 bis 174 Mark, abfallende Marktpreise. Roggen, gesunde Qualität 138-142 M. — Werke nach Qualität 120-124 M., gute Branntweine ohne Handel. Erbsen: Futterware 145-158 M., Kochware 180-185 M. — Hafer 140-147 M. feinstes iter Notiz.

Verkaufpreise

Table with columns: Per 50 Kilo oder 100 Pfund, Weizen, Roggen, etc. Lists market prices for various goods.

Börsendepeschen.

Table with columns: Berlin, 24. Juni, ankommen 3 Uhr 20 Min. Kurs vom 23. 24. Kurs vom 23. 24. Lists stock market news and prices.

Table with columns: Magdeburg, 24. Juni, ankommen 1 Uhr 20 Min. Kornzucker von 92% Weiz. Kornzucker 88% Weiz. Kornzucker 75% Weiz. Lists prices for sugar and other commodities.

Zwangsvorversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Wille aus Bromberg, soll das in Jagdschütz,

Jagdschütz,

Kreis Bromberg, belegene, im Grundbuche von Jagdschütz Band IV, Blatt Nr. 107, Grundsteuerbuch Artikel 107, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sanitätsrats Dr. Hugo Wille in Bromberg eingetragen (537)

Grundstück,

bestehend aus Ackerland und einem Wege, links des Weges nach Jagdschütz, Parzellen Nr. 23 und 27, Kartenblatt 3 der Gemarkung Jagdschütz, mit 6,32,80 ha Flächeninhalt und 21,27 Mk. Grundsteuerertrag (537) am 23. September 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden. Bromberg, den 16. Juni 1902. Königlich-Amtsgericht.

Zwangsvorversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über den Nachlass des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Wille aus Bromberg soll das in Jagdschütz,

Jagdschütz,

Kreis Bromberg, belegene, im Grundbuche von Jagdschütz Nr. 50, Band II, Blatt Nr. 511, Grundsteuerbuch Artikel 54, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Sanitätsrats Dr. Hugo Wille in Bromberg eingetragen

Grundstück,

bestehend aus Acker an der Landstraße, Parzelle Nr. 50, Kartenblatt 1 der Gemarkung Jagdschütz, mit 0,90,91 ha Flächeninhalt und 2,13 Mk. Grundsteuerertrag (537) am 23. September 1902, vormittags 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden. Bromberg, den 16. Juni 1902. Königlich-Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirts

Eduard Steinke

in Snowrazlaw wird heute, am 21. Juni 1902, vormittags 11 Uhr 49 Minuten das Konkursverfahren eröffnet. Der Gerichtsvollzieher a. D. Kelm zu Snowrazlaw wird zum Konkursverwalter ernannt. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 10. Juli 1902. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis zum 15. Juli 1902. Erste Gläubigerversammlung am 11. Juli 1902, vormittags 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 5. August 1902, vormittags 9 Uhr. Hofstraße Nr. 8, Zimmer des Konkursrichters. Snowrazlaw, d. 21. Juni 1902. Königlich-Amtsgericht.

Parzellierungs-Anzeige.

Mein Gut Marthashaufen,

welches in den Dorfgebieten Wielno und Trichin belegen ist, beabsichtige ich im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. Das Gut, welches eine Größe von ca. 900 Morgen hat, liegt an der Kleinbahn Bromberg-Crone, sowie an der Chaussee gleichen Namens und ist nur 12 km von Bromberg entfernt. Das Gut besteht fast durchgängig aus mittem Lehmbooden in guter Kultur. Die Parzellen werden mit vollständiger Ernte verkauft. Verkaufspreis bleiben zu 4 1/2 Prozent auf längere Jahre unförderbar stehen. Zum Abschluss von Kaufverträgen findet der erste Termin am Donnerstag d. 26. Juni 1902, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab in der Bahnhofrestauration zu Marthashaufen statt, wo ich auch später jeder Zeit zu jeder Auskunft bereit bin. (223)

Brinkmann.

Zum Anipolstern von Sofas u. Matratzen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empf. sich G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.

Fahnen,

Reinecke, Hannover. Bad- od. Strenitros, 2 St. zu haben in der Porzellan- u. Steingut-Fabrikation S. Kaminzer, Albertstr. 21.

auf Gegenseit. IDUNA. Versicherungsbest. errichtet 1854. 155,6 Mill. M. Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versich.-Gesellschaft. zu Halle a. d. S. (256) Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coul. Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 46 Mill. M. Der Gewinn-Überschuss fließt unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Erschienen ist Spezialkatalog für Brautausstattungen für komplette Einrichtung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche im Preise von Mark 2400 bis 3500 im dezent neuesten Stil. Fr. Hege Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg. Gegr. 1817. Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Neu aufgenommen! Central-Bobbin Nähmaschinen ganz besonders moderner Konstruktion offeriert 120 Mk. geeignet zur Unterrichtsgratifikation für Friedrich-Germania-Haus Friedrichstraße 35 Jnh. S. Linsky. Nähmaschinen- und Fahrrad-Reparatur-Verkehr. (510) mit eigener Reparatur-Werkstatt.

Bad Hermsdorf bei Goldberg, Schles. Bahnhofsstation. Spec. Anst. für Nerven- u. Frauenkrankheiten. Prachtvolle Geb. Lage zwischen Wäldern. Moor-, Kiefernadel-, Kohlensäure Stahl-, elektrische und Sonnenbäder. Massage. Bew. gegen Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, beginnende Lungenleiden u. s. w. Zimmer wöchentlich v. 7 Mk. an. Prosp. gr. u. fr. 109) Kr. Ph. z. D. Dr. med. H. Leo.

Sanatorium und Wasserheilanstalt ZOPOT für Nervenkranken u. chron. Kranke aller Art (ausgen. Gelsteskranken). Das ganze Jahr geöffnet und besucht! Prospekt gratis durch den dirg. Arzt Dr. L. Firnhaber

Sommerfrische u. Luftkurort Carthaus (Westpr.)

Mittelpunkt der kassubischen Schweiz, bis 1023 Fuß über Meeresspiegel. Vgl. Nr. 2863 d. „Illustr. Ztg.“ Leipzig. Große schattige Anlagen inmitten des Orts. Ausgedehnte Sand- und Nadelholzwälder mit vielen Seen in unmittelbarer Nähe bieten zahlreiche romantische und anmuthige Landschaftsbilder und auf gut gepflegten Parkwegen mit Jubelst- u. abwechslungsvolle und erfrischende weite Spaziergänge in taubreicher Höhen- und Waldluft. Carthaus ist in gesunder Beziehung anderen theueren Luftkurorten gleichzustellen, ist dabei aber wesentlich billiger. Eisenbahnverbindung. Kreisort. Kalte und warme Bäder, wie auch Moor-, Sool- und alle medizinischen Bäder. Hotels, Pensionate und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft geben der Gemeindevorstand, sowie die prakt. Aerzte Dr. Bruski, Kreisarzt Dr. Kaempfe und Dr. Niklas. (111)

Bad Polzin. Curbstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineral-Quellen u. Moorbäder, Kohlensäure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Duagallios Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerord. Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Kurhäuser: Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannisbad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement) Kaiserbad, Marienbad, Viktoriabad. 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. Sept. Ausk. ertl. Badenerwart. in Polzin, Karl Meißels Reisekontor i. Berlin u. d. Tourist i. Berl., Frankfurt a. M. u. Hamburg.

Ostseebad Stolpmünde. Kraft. Wellenschlag, feinstreuer Padesstrand, höchst angenehm fräsiende Seeluft. Ausgedehnte Anlagen, herrliche Küsten- und Landbauanlagen. Dampferverbindung mit Stettin, Königsberg u. A. Stolpmünde ist Eisenbahnstation, hat Fernspreerverbindung mit Stettin, Berlin u. i. w. Badeanstalt, Reunions-, Konzerte, Coriolofahrten u. i. w. Mittagstisch von 1 Mark an ohne Weinzwang. Pension 3,50 bis 5,00 Mark. Die Badeverwaltung.

Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin. (203) Gesammtes Wasserheilverfahren, Luft- und Sonnenbäder, Massage etc. Näheres durch Prospekte. Tel. 3166. Frau C. Vieck. Dr. Samuel.

Ostseebad Rügenwaldermünde. Der 3 km von der Stadt Rügenwalde unmittelbar am Ostsee-Strande belegene, mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschiff-fahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebensprospekte und Auskunft erteilt der Verband deutscher Ostseebäder Berlin, Neustädtische Kirchstr. 9, und Die Badeverwaltung zu Rügenwalde.

Alten, schmerzhaften Fussleiden (offene Füße, elternden Wunden etc.) hat sich das Selbstheilende Universal-Mittel, bestehend aus Salbe, Gaze, Einwirkungsstücke (Preis complet Mt. 2,50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anfertigungsschreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Mittel, ergänzt mit 4 goldenen Wundheilen, ist nicht nur allein zu beziehen durch die Selbstheilende Apotheke, Osterhofen (Niederb.), Sells Universal-Heilfabrik, Gaze und Einwirkungsstücke sind gesondert gefast.

heilt gründl. Dir C. Denhardt's Anstalt Dresden-Loschwitz, Aelteste staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm Lausgezeichn. Anstalt Deutschl. Honorar nach Heilung. Prospekt gratis.

Bad Brückenau Saison 15. Mal bis September. Königl. Kurhaus Neues modernes Hotel. Egl. Bayer. Mineralbad. Eisenbahnlinie Elm-Gemünden; Lokalbahn ab Jossa. Altverwahrtes Stahl- und Moorbad. Wernerzer Quelle hervorraagend heilkräftig bei harnsauren Diathesen, bei Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden. Stahlquelle erprobt gegen Blutarmuth, Frauen- und Nervenkrankheiten. Sinberger Quelle bewährt bei chronischen und akuten Katarthen des Rachens, Kehlkopfes etc. Prachtige, waldrreiche Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Reunions. Prospekte gratis durch die Verwaltung des Kgl. Mineralbades Brückenau.

13,840. Vierteljährlich 1,10 Mark. 13,840. Neumärkische Zeitung. Beglaubigte Auflage 13,840 27. März 1899 Landsberg a. W. 13,840. Bestellung auf jeder Postanstalt. 13,840.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung. Um mein großes Lager bis zum Umzuge zu räumen, verkaufe ich sämtliche optische Waaren und Artikel zur Krankenpflege 10% unter Preis. Oscar Meyer, Optisches Spezialgeschäft, Friedrichstraße Nr. 54. (204)

Heinrich Lanz, Mannheim, Locomobilen v. 3-300 Pferdekraft. Filiale in Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse Nr. 35.

Liebig's FLEISCH-EXTRACT. In Zinntuben, neue praktische Verpackung. Kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit, Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute. fehlt in keiner guten Küche.

Man erzielt unbedingt den besten Kaffee durch Verwendung von Andre Hofer's Salzburger Kaffee-Würze in Würfelform in Carton à 42 Würfel 50 Pfg., do. à 10 25. Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften.

Gustav Vetter, Barmen. Spezial-Geschäft in Farbendruck, Kohlenpapierern f. Schreibmaschinen sämtl. Systeme. Wachs- u. Papier. Farbe für Mincograph bezw. Cyclostyle. Der alte Praktikus sagt: ist thatsächlich das Beste.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste Insekten-Zötungsmittel. speziell für Fliegen, Flöhe, Käufe, Katerläusen, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungs-schreiben: „Ori ist famos.“ - „Ihr Ori wirkt kolossal.“ - „Habe großartige Erfolge erzielt.“ - „Half besser wie andere Sachen.“ - „Verwende blos nur noch Ori.“ Jede Originalflasche im Garantiefarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenso gut aufreden. Der Ori-liefer „Rapid“ für kräftige und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg. In Bromberg in den Drogerien von Carl Große Nachf., Carl Aug. Große Wwe., Hugo Gumbach, Wilhelm Heidemann, Carl Schmidt, und von A. Wilmann, Jnh. Max Doerf. (116)

Nie da-gewesen! Mit 1 Düsseldorfer Ausstellungs-Los Deutschlands größte Lotterie. Porte und Liste 30 Pfg. (bei Mehrabn. Rabatt) M. ist zu gewinnen. 40 000, 30 000, 20 000, 15 000, 3 mal 10 000 M. bar. 500 000 Ziehung wahr d. Ausstellung 8 Tage. General-Debit Ferd. Schäfer, Bank- und Lotterie-Geschäft. Düsseldorf. (262)

Die außergewöhnlich billigen Preise!! von Kleiderstoffen für Herren, Damen u. Kinder sind nur i. Refectoirell zu haben. Rinkauerstr. 8 und Köpferstr. 6. Ueberzeugung macht wahr. Gewaschene Gardinen werden in Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt. Frau J. Girnatis, Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

Verlangen Sie überall nur den allein ächten Globus - Putzextract wie diese Abbildung.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT. Alleiniger Fabrikant. Beste Putzmittel für alle Zwecke. Nur nicht mit Firma-Globus verwechseln. In reibem Streifen. Gold-Medaille Weltausst. Paris 1900.

da viele werthlose Nachahmungen angeboten werden. Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig. „Ueberraschend“ gegen Sommersprossen, rothe Flecken, Pickeln und Hautausschläge wirkt. Lana-Seife von Hahn & Hasselbach, Dresden für blendend weissen Teint à Stück 50 Pf. bei Carl Grosse Nachf., Hedwig Kaffer, H. J. Gamm, Seifenf. Carl Schmidt, Elisabethstr. 26 u. Danzigerstr. 37.

Berliner Weißbier 34 Flaschen für 3 Mt. Garzer Sauerbrunnen 25 Flaschen für 3 Mt. empfehlen (221) Gebr. Nubel. Telephon Nr. 7.

Polysulfon Staatlich geprüft gesetzlich geschützt Unbedingter Erfolg. Notariell beglaubigt. Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle Waschen, Bleichen und Reinigungszwecke durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche. Grosse Ersparnis an Seife, Zeit, Kohlen und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das Billigste und Beste empfohlen werden. (208) Preis nur 25 Pfg. p. Packet. Niederlage bei Robert Pohl.



Blumenbouquets und sonstige Blumenarrangements für jede Gelegenheit zu den billigsten Preisen in bester Ausführung. Jul. Ross, Fernsprecher 48 Blumen- u. Palmenhaus.

Die Gewinnlisten der Marienb. Pferde-Lotterie liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei L. Jarchow, Wilhelmstr. 20. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Allen voran steht Liedemann's Bernsteintuchbodenlack mit Farbe. Goldene Medaille. Niederlage in Bromberg bei Carl Schmidt, Elisabethstr. 26. Fernspr. 612; in Neumark bei J. Lehmann.

Prima-Pferdeheuen pro Zentner 3 Mark so lange Vorräthe reichen. Spagat & Co. Telephon Nr. 52.

Wohnungs-Anzeigen Ein Laden per 1. Oktober zu vermieten. Wollmarkt 1. J. Kolander.

Die Bille'sche Villa ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Zu erf. Danzigerstr. 19. Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bad, Zubehör zu verm. 2591) Prinzessstr. 21b. Danzigerstr. 39 1 Wohnung, (Eingelapothek) ist zu verm. 2 Zimmer, Küche u. Bad, Zubehör zu verm. 2591) Danzigerstr. 39 1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bad, Zubehör, sofort od. später.

Werktatt, großer Lagerraum und Lagerplatz im Ganzen od. theil. sof. od. spät zu vermieten. Näb. Elisabethstr. 29, Kontor. Hofwohn., 23, Entr., R. u. Zub. 1. 10. zu verm. Verlinstr. 29. Ein großer Lagerkeller nebst Komploir ist per sofort zu vermieten Friedrichsplatz 11. Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

**Aus Stadt und Land.**

Bromberg, 24. Juni.

**Personalien aus der Garnison.** Sogreme, Major und Bataillonskommandeur im 3. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 129, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Kothen, von Knobelsdorff, Major aggregiert dem 3. Westpreussischen Infanterieregiment Nr. 129, zum Bataillonskommandeur im Regiment ernannt. William, Hauptmann im 2. Pommerischen Feldartillerieregiment Nr. 17 und Adjutant der 4. Feldartilleriebrigade, als Batteriechef in das Neumärkische Feldartillerieregiment Nr. 54 versetzt. Tummelen, Oberleutnant im Pommerischen Jägerregiment Nr. 34, mit Beendigung seines Kommandos bei der Kriegsakademie zum Kurmärkischen Dragonerregiment Nr. 14 bis 30. September d. J. zur Dienstleistung kommandiert. von Westernhagen und von Brodhufen, Leutnants im Grenadierregiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3, ein Patent ihres Dienstgrades erhalten. Graap, Vicefeldwebel (Neufeldtin), zum Leutnant der Reserve des Pommerischen Jägerregiments Nr. 34 befördert. Rujath, Leutnant der Reserve des Pommerischen Feldartillerieregiments Nr. 17 (Bromberg), zu den Reserveoffizieren des Vorpommerischen Feldartillerieregiments Nr. 38 versetzt. Zum Divisionsarzt unter Beförderung zum Generaloberarzt ernannt: der Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Friede des 3. Westpreussischen Infanterieregiments Nr. 129 bei der 2. Division.

**f. Diebstahl.** Einer Landrauf, welche gestern ihren mit Butter und Semmeln gefüllten Korb im Fluß eines Kaufes in der Sumpelstraße stehen ließ, wurden daraus ein Pfund Butter und verschiedene Semmeln gestohlen. Die Diebe scheinen halbwichige Burden zu sein, die sich dort herumtreiben.

**F. Crone a. B., 23. Juni.** (W e i s e n e s.) Der Weitzer Rogga in Lipitz hat sein Areal von 110 Morgen für 17 800 Mark an den Landwirth Gofulczak aus Lubania verkauft.

**R. Schulz, 23. Juni.** (V e r s c h i e d e n e s.) Der Lehrer Krönke ist zum 1. Juli von hier nach Selgenau bei Bismil versetzt. Eine sehr interessante Uebertragung hatte ein junger Mann, welcher hier seit mehreren Jahren in einem Hotel Wohnung hat. Derselbe fand, als er sich auf sein Zimmer begab und zur Ruhe gehen wollte eine Kassenfamilie in seinem Bette, wovon allerdings der Vater abwesend war. Mutter und Kinder aber waren froh beisammen. Das Fenster war offen gewesen und die alte Kasse war über das Dach gekommen und hatte sich den Ort zum „Wochenbett“ erwählt. Mit großer Mühe wurde die Umbettung von Mutter und Kindern ins Werk gesetzt. — Der gestrige Sonntag verlief auch hier recht regnerisch. Das im Stadtpark angelegte Konzert war nur mäßig besucht. Es spielte die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61. — Im Ernst Krügerischen Saale hatten die vereinigten Handwerkerfamilien ein Tanzvergnügen, das gut besucht war. — In

Gräß a. W. fand bei Krüger ein Scheibenschießen statt. Der Besuch war recht gut, und es wurde viel geschossen. Die Königswürde erlangte der königliche Förster Wolke aus Kleinberg, erster Ritter wurde Besitzer Judze aus Neßau und zweiter Ritter Kaufmann Selwig aus Thorn. Nach dem Schießen wurde im Saale bis zur frühen Morgenstunde getanzt.

**P. Hynarschewo, 23. Juni.** (L e i c h e n f u n d.) Nach amtlicher Anzeige des Gemeindevorsethers Wilhelm Fröbel aus Am Kanal ist die Wittgebierin Wilhelmine Spielermann von dort seit dem 10. d. spurlos verschwunden und befürchtete man, daß sie im Kanal ertrunken sein könnte. Gestern ist nun die Leiche derselben von den Schültern aus Bielawy in der Rohrbrücker Riefernchönung gefunden worden. Da die Spielermann dem Trunke sehr ergeben war und auch eine leere Schnapsflasche bei ihr vorgefunden worden, so ist sie aller Wahrscheinlichkeit nach infolge übergroßen Branntweingenußes gestorben. Der Leiche waren bereits von den Vögeln die Augen ausgehackt und Theile des Gesichts von Thieren angegriffen.

**a. Rakofsch, 23. Juni.** (D a s R u j a w i s c h e G a u s a n g e r e f e s t) wurde am gestrigen Sonntag in dem aus Anlaß des Tages feierlich geschmückten Rakofsch abgehalten. Um 1/2 12 Uhr vormittags trafen die zum Gau gehörenden Gesangsvereine mit dem Sonderzuge aus Noworazlaw ein, wurden auf dem Bahnhofe vom Rakofsch deutschen Männergesangsvereine empfangen und marschirten mit Musik und unter Entfaltung der Fahnen 12 Uhr mittags in die Stadt ein. Erschienen waren die beiden Noworazlawer Vereine, Männergesangsverein und Liedertafel, sowie die Gesangsvereine aus Mogilno, Rakofsch, Kruschwitz und Argenau. Nachdem im Festlokale eine gemeinschaftliche Probe der Chororgane abgehalten war, begann der gesangliche Theil des Sängertages, den der Gauverbandsvorsitzende Stadtrath Ewaldt-Noworazlaw mit der offiziellen Begrüßung der Gäste einleitete. Dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß dem Verband zur Zeit 8 Vereine angehören. Aufgelöst hat sich der Verein in Biliendorf und neu beigetreten sind dem Verbande die Männergesangsvereine in Mogilno und Rakofsch. Nach dem Kassensbericht des Kassiers Gerichtsdirektors Schulte betrug die Gesamteinnahme 75,59 Mark, die Ausgabe dagegen 68,94 Mark, so daß ein Kassensaldo von 6,65 Mark verblieb. Die beantragte Entlastung wurde dem Mandanten ertheilt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche auscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach aus folgenden Herren: Stadtrath Ewaldt, Vorsitzender, Bürgermeister Herrgott, stellvertretender Vorsitzender, Gerichtsdirektor Schulte-Noworazlaw, Schriftführer und Kassier, Lehrer Seifert, Dirigent, Lehrer Henkel, dessen Stellvertreter. Als nächstjähriger Feiertag wurde Mogilno bestimmt. Nach der Mittagspause fand um 2 Uhr nachmittags die Begrüßung der Vereine auf dem Marktplatz in Rakofsch statt, wobei Bürgermeister Kreuz die Rede hielt und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nun folgte die Weihe der neuen Fahne des deutschen

Männergesangsvereins Rakofsch. Die Weiherede hielt Stadtrath Ewaldt, der dabei auch der Stadt Rakofsch für den freundlichen Empfang dankte. Es entrollte sich dann die schöne Fahne und der Chor sang „Brüder weihet Herz und Hand. Herr Rebel, der Vorsitzende des Männergesangsvereins dankte allen Anwesenden und brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus. Hierauf wurde die Festgesellschaft von fünf großen Rähen, die von Danabieren geschleppt, nach dem Festplatze im Konster Walde befördert, welchen Gutsbesitzer Römer auch dem Publikum zur Verfügung gestellt hatte. Hier entwickelte sich ein buntes Treiben, bis die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine begangen. Nach dem Festprogramm sangen: Männergesangsverein Strelno: „Kriegers Abschied“, Gesangsverein Rakofsch: „Wo möcht ich sein“ und „Nitters Abschied“, Kruschwitz: „Trost“ und „Hoffe das Beste“, Männergesangsverein Argenau: „O liebes, treues Mutterherz“ und „Der muntere Reitersmann“, Liedertafel Noworazlaw: „Der Reiter und sein Lieb“ und „Schön Rothstrau“, Männergesangsverein Noworazlaw: „Frühlingsglaube“ und „Finnisches Volkslied“, Männergesangsverein Mogilno: „Wanderlied“ und „Fest schwingen wir den Hut“, Männergesangsverein Rakofsch: „Ein Sträußchen am Gute“ und „Marischlied“. Den Schluß bildete der Massendoch „Das deutsche Schwert“. Sämtliche Chöre waren gut einstudiert und wurden lauber zu Gehör gebracht, ein Beweis dafür, daß auch in unserem Rußland das deutsche Lied in der ihm gebührenden Weise gepflegt wird. Reicher, wohlverdienter Beifall nach jedem Gesange lohnte die aufgewandte Mühe der Sänger. Nachdem ein Hoch auf den Besitzer des Waldes, Herrn Gutsbesitzer Römer ausgesprochen worden, begann um 7 Uhr das Konzert im Walde, wobei sich Jung und Alt bei frühlichen Waldtänzen köstlich amüsierte. Auch für das leibliche Wohl war im Walde reichlich gesorgt. Um 1/2 9 Uhr abends wurde die Rückfahrt per Dampf nach Rakofsch angetreten, dann begaben sich die auswärtigen Gäste mit der Bahn in ihre Heimat zurück, während der Rakofsch Verein in seinem Vereinslokale noch einen Ball arrangierte.

**B. Argenau, 23. Juni.** (V e r s c h i e d e n e s.) Das Dominitium Schönau ist an das Fernsprechnetz angeschlossen worden. — Am Donnerstage ging nach langer Dürre ein mehrstündiger Landregen nieder (10,4 Millimeter Regen). Seitdem ist das Wetter sehr kühl und regnerisch. Sommerung, Kartoffeln und die eben verzogenen Zuckerrüben haben sich mächtig erholt. Die Heurnte, die guten Ertrag verspricht, wird durch das ungunstige Wetter außerordentlich erschwert. Wärme und Sonnenschein thun dringend noth. — Eine Bürgerfrau beobachtete dieser Tage vom Fenster, wie auf dem Hofe eine große Klatte eines jungen Hühnchens angriff. Die Gluckhenne eilte sofort herbei und trieb den dreisten Räuber mit Schnabelhieben in die Flucht. Dann begab sie sich zu dem arg zerkratzten Hühnchen und untersuchte es augenscheinlich. Nöthig, wohl weil sie sah, daß es doch eingehen müsse, tödtete sie es durch Schnabelstöße. — An dem gestern in Rakofsch abgehaltenen Gauversammlung hat auch der hiesige deutsche Männergesangsverein theil-

genommen. — Der Verein vom Blauen Kreuz feierte gestern Nachmittag sein Jahresfest. Die Brudervereine Noworazlaw und Nafel waren durch Abgeordnete vertreten und der hiesige Jünglingsverein war vollzählig anwesend. Der hiesige Verein vom Blauen Kreuz zählt jetzt 14 aktive und 7 unterthätige Mitglieder und entwickelt sich, der Schwierigkeit der Arbeit entsprechend, langsam aber erfreulich.

**x. Janowitz, 23. Juni.** (D e r B i e n e n z ü c h t e r v e r e i n) hatte gestern in dem nahen Poslugowo eine Sitzung. Der Vorsitzende, Lehrer Stranz aus Poslugowo, referirte über die Verjüngung der Königin. Alle anwesenden Jünger klagten über schlechte Schwärmung in diesem Jahre.

**Mogowo, 19. Juni.** (D e r M a n n a u s T r a n s v a a l.) Vor einigen Tagen trieb sich hier ein Mann umher, der angab, aus Transvaal zu kommen. Beim Handwerker war er Handwerker, beim Landwirth Landwirth; Geisliche und Lehrer nannte er seine Kollegen, wie er denn überhaupt jede Beamtenkategorie vertrat. Dabei zeigte er sich nicht ungebildet, trug das Band vom Eisernen Kreuz im Knopfloch, sprach französisch und spielte vorzüglich Klavier. Man hatte es augenscheinlich mit einem Jren zu thun. Weil er aber harmlos war, so ließ man ihn ruhig seines Weges gehen.

**Witterungsbericht zu Bromberg.**

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.  
Tageskalender für Mittwoch, den 25. Juni.  
Sonnenaufgang 3 Uhr 15 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 25 Minuten. Tageslänge 17 Stunden 10 Minuten. Nordliche Abweichung der Sonne 23° 25'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/2 11 Uhr nachts. Untergang vor 1/4 9 Uhr früh.

**Uebersichtstabelle.**

Zeit der Beobachtung	Wolken	Temperatur	Wind	Luft
Uhr	Art	Grad Celsius	Richtung	Stärke
6. 23	mittags 1 Uhr	75,2	13,9	50
6. 23	abends 9 Uhr	75,1	13,9	51
6. 24	früh 9 Uhr	73,7	12,9	68

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.  
Temperaturmaximum gestern 11,8 Grad Reaumur = 14,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 7,1 Grad Reaumur = 8,9 Grad Celsius.

**Voraussichtliche Witterung für 24 Stunden.**  
Unbeständiges, vielfach trübes, kühes Wetter anhaltend. Niederschläge geringer.

**Seid. Blouse Mk. 4.35** und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg“ Seide.  
in schwarz, weiß u. farbig von 95 Pf. bis Mk. 18.85 p. Met.  
Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Müller umgeben! G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. (28)

Neuigkeiten. Werden die Franzosen nicht bis Berlin kommen? Ich glaube, nein.

24. Oktober. Nichts.

25. Oktober. „Man vermuthet und munkelt, als seh was Großes geschehen.“

26. Oktober. „D himmlische Musik des Wortes „Sieg!“ Vom 18. Oktober 1813 nimmt die Weltgeschichte eine andere Wendung. Die Freiheit Europas ist hergestellt, er bei Leipzig von allen Mähten aufs Haupt geschlagen!“

Je weiter der Schauplatz der Ereignisse war, desto später kamen natürlich die Nachrichten hierher; so wurde die Schlacht vor Paris und der Einzug der Verbündeten (30. bezw. 31. März) erst am 14. April durch Extranachrichten verkindet.

Als nun der Korke gemüthigt am Boden lag, entfiel die neue Sorge für unsere Bromberger, wie sich ihr Schicksal gestalten würde, d. h. welchem der in betracht kommenden Staaten unsere Stadt zugeschlagen werden würde. Die Sympathien der deutschen Bürgerschaft flogen natürlich Preußen zu; die 6 Jahre marckauischer Herrlichkeit hatten nicht ausgerichtet, um die Erinnerungen an die Zeiten der Ordnung und des Friedens unter preussischem Scepter zu verwischen. Nun war es aber gerade das Schicksal der ehemals polnischen Landesstheile, das dem Wiener Friedenskongress so viel Kopfzerbrechen verursachte. Monatelang mußten die Bewohner des Nekebisdistrikt in ängstlicher Spannung verharren, bis die Entscheidung fiel. Am 21. Februar 1815 schreibt der Verfasser des Tagebuchs triumphirend: „Endlich ist eine quasi offizielle Nachricht, daß Bromberg preussisch wird. Alles Deutsche ist voll Jubel!“ Am 9. März zog die russische Besatzung ab. Aber erst am 26. Mai wurde durch ein Rgl. preussisches Patent bekannt, daß Bromberg preussisch wäre. Am 29. Mai kam der Quartiermacher der Truppen an; alle Hände in Bromberg regten sich, um den Empfang der neuen Garnison recht feierlich zu gestalten; auch die Juden hatten eine Ehrenparade aufgeführt. Ueber den Einzug der Preußen am 1. Juni berichtet unser Gewährsmann folgendes:

„Früh war alles auf den Beinen. Ein heiterer Morgen begünstigte das Volksfest. Alle Gemeindeführer mit Fahnen, Musik und theils auch mit Bouffons“) zogen den Preußen entgegen. An der vierten Schleiße hielt man Reden und eine Collation“) Nach 11 Uhr rückte das Bataillon unter Anführung des Majors Tressow ein. Dann ging's in die Kirche, dann auf die Loge zur Tafel, wo alle Offiziere waren. Von Polen waren wenige da.“ So ward Bromberg und der Nekebisdistrikt wieder ein Theil des preussischen Staates.

) = „Spasmacher, Lustigmacher“. Der Verfasser meint damit wohl die Fahnenwandler und Vortänzer, wie sie noch heute bei Festlichkeiten gebräuchlich sind.  
) = Imbiß.

) Der berühmte Heerführer, der sich auf diesem Feldzuge den Titel eines „Fürsten von der Moskwa“ holte.

**Aus Brombergs Vorzeit.**

Von Dr. Erich Schmidt.

**I. Die Burg Wydgoszcz.**

1612. Die Befreiungskriege 1813—15.

Durch den großen Feldzug Napoleons gegen Rußland 1812 wurde natürlich Bromberg stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Mai des Jahres war die berühmte Große Armee in breiter Front längs der ganzen Weichsel von der Quelle bis zur Mündung aufmarschirt. In der Gegend von Bromberg und Thorn stand das vom Marschall Ney) kommandirte 3. Armeekorps, das sich aus Franzosen und Württembergern zusammensetzte. Am 6. Juni kamen die gewaltigen Truppenmassen in Bewegung; Napoleon hatte den Befehl zum Aufbruch gegen Wien gegeben.

Nach vor wenigen Jahren wurde am Weichselufer, stromabwärts von Jordan, die durch einen Gebirgsstein bezeichnete Stelle gezeigt, wo jener Theil der Großen Armee den Fluß überschritten haben soll. Bis zum Jahre 1870 — heißt es — habe ein von der französischen Regierung besoldeter Invalide die Aufsicht über das Denkmal geführt.

Ob Napoleon I. selbst bei jener Gelegenheit durch Bromberg gekommen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Am 29. Mai machte er sich von Dresden aus auf den Weg nach Polen und kam in Thorn am 2. Juni an, wo er schon eine glänzende Vereinigung von Königen und Marschällen vorfand. Daß er auf dem Wege Polen-Thorn Bromberg berührt habe, ist wenig wahrscheinlich.

Auch nachdem die Große Armee nach dem Osten aufgebrochen war, blieb Bromberg in lebhafter Verbindung mit den weiteren kriegerischen Ereignissen. Die Bedeutung unserer Stadt für die Verbriantirung der nach Rußland marschierenden Truppen und deren feste Verbindung mit dem Westen liegt auf der Hand. Ein reges Leben und Treiben herrschte auf Landstraße und Kanal; endlose Wagenzüge, ganze Kahnflotten kamen und gingen. Auch manch ein Bromberger Geschäftsmann mag damals mit fluger Benutzung der Verhältnisse reichen Gewinn einbehalten; andere wieder erlitten erhebliche Verluste.

Noch ist ein Briefwechsel erhalten, der sich zwischen einem Bürger unserer Stadt und den französischen Verpflegungsbehörden entspann. Am 5. Juni 1812 hat der hiesige Kaufmann Benjamin Gehner mit dem Generalintendanten der Großen Armee, dem Divisionsgeneral Grafen Dumas, einen Vertrag abgeschlossen, wonach Gehner sich verpflichtete, 20 000 Mehlsackten, zu 5 Francs das Stück, und zwar wöchentlich je 1000 Stück, zu liefern. Der Bromberger kam seinen Verpflichtungen

getreulich nach; anfänglich gab es auch Geld dafür. Als aber das Schicksal der Großen Armee auf den Eis- und Schneefeldern Rußlands sich entschieden hatte, wurden die Zahlungen eingestellt, so daß Gehner statt der ausbedungenen 100 000 Francs schließlich nur 60 000 erhalten hatte. Nach am 11. Januar 1813 richtete er ein benehigliches Schreiben an den Armeintendanten Daru wegen Zahlung der ausstehenden Summe; aber die Franzosen hatten jetzt anderes zu thun, als unbezahlte Rechnungen zu begleichen.)

In aufgelöster Ordnung flüchteten nach dem furchtbaren Strafgericht des Winters 1812 die Reste der Großen Armee der Heimat zu. Auch durch Bromberg, wo sie Anfang Januar 1813 erschienen. Am 9. d. M. langte Marschall Bessieres, Herzog von Strieen) hier an, der im russischen Feldzuge die Garde-Kavallerie befehligt und gerade auf dem Rückmarche sich durch Umsicht und Kaltblütigkeit ausgezeichnet hatte. In Bromberg verweilte er 6 Tage, mit der Ordnung des Rückzuges, soweit möglich, beschäftigt. „Immer dichter und eiliger — so schreibt am 13. Januar ein Bromberger) ins Tagebuch — ziehen die Trümmer der Großen Armee durch. Viele französische Offiziere eilen auf's schnellste von dannen und bezahlen das Fuhrwerk theuer. Sie müssen also wohl gedrängt werden.“ Am 16. Januar werden die Flüchtlinge seltener; „nur der Bodensatz kommt noch nachgeschlichen.“ Am folgenden Tage herrschte tiefe Stille in der Stadt; zum ersten male seit vielen Jahren war die Stadt ganz von befreundeten oder feindlichen Truppen frei.

Doch schon nahen die Dränger und Verfolger der Franzosen, die Kosaken; am 13. Januar waren sie in Schloß, am 17. in Jordan. Nicht ohne Unruhe sahen die Bromberger ihrem Kommen entgegen; merkwürdige Gerüchte über ihre Sitten waren im Umlauf. Um so angenehmer war man enttäuscht, als sie am 18. Januar, 150 Mann stark, in Bromberg einzogen und gute Mannszucht hielten. Allerdings wurden auch die nöthigen wirksamen Maßnahmen zu diesem Zweck getroffen; unser Gewährsmann erzählt, daß an einem schönen Morgen 6000 (!) Kuttenhiebe an einige militärische Uebelthäter ausgeheilt wurden.

Nach einmal waren die Franzosen auf einige Stunden Herren der Stadt. Am 19. Januar hatte sich von Thorn aus, das noch in ihren Händen war, eine Heeresabtheilung auf Bromberg in Bewegung gesetzt. Das Häuflein Kosaken, das sich ihnen entgegenstellen konnte, mußte bald über die gefrorene Brähe nach den Wäldern nördlich der

) Erst im Jahre 1816 scheint der Rest bezahlt worden zu sein.  
) Er fiel wenige Monate (1. Mai) darauf in einem Gefecht bei Lützen.  
) Kaufmann Richardi, dessen noch ungedrucktes Tagebuch eine unerschöpfbare Quelle für die Bromberger Ortsgeschichte von 1813—1817 ist.

Stadt zurückweichen. Die Franzosen thaten sich nun in der Stadt gültig und hatten nicht übel Lust, ein bißchen zu plündern; aber aus Besorgniß vor einem Ueberfall zogen sie sich nach der Nacht wieder nach Thorn zurück, das nun bald von russischen Truppen eingeschlossen und belagert wurde. Am 21. Januar waren die Kosaken wieder in Bromberg. Andere Truppenheere folgten; General Woronzow, Admiral Tschischakoff, endlich der Oberstkommandirende von 1812 Barclay de Tolly nahmen in unserer Stadt ihren Aufenthalt. Als Kommandant war General Sabanien längere Zeit hier thätig; er war ein freundlicher, jovialer Herr, der heitere Geselligkeit liebte und mehrere Ballschlichkeiten veranstaltete, bei denen die russischen Offiziere der einheimischen Bevölkerung näher traten. Unser Gewährsmann schreibt unter dem 28. Februar in sein Tagebuch: „Ein Offizier ist gestern herum geritten, zum Ball auf heute zu initiieren. Also fuhr ich mit der Frau gegen 9 Uhr nach der Harmonie“) und fand den Ball paré ebenso anständig, als unter Europäern. Die Herren tanzten ebenso gern, als sie sich schlagen, wo nicht noch lieber, und wer will das einen jungen Menschen verdenken! — 4 Uhr zu Hause.“

Mit lebhafter Spannung verfolgten jetzt die deutschen Bürger Brombergs den Gang der Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz; hing doch auch ihr Schicksal davon ab. Der Sieg Preußens, das jetzt im Begriff war, seine Freiheit von Napoleons Noth zu erkämpfen, war ihrer aller Wunsch. Bei der Mangelhaftigkeit der Verkehrsverbindungen gelangte sichere Kunde von den Vorgängen erst geraume Zeit später — gewöhnlich durch Berliner Zeitungen — nach Bromberg. So dauerte es 8 Tage, ehe die Schlacht bei Leipzig bei uns bekannt wurde. Es ist interessant zu verfolgen, wie aus dunkler Ahnung heraus durch falsche Gerüchte hindurch sich die Wahrheit zum Siege durchdringt. So heißt es in den Tag für Tag zu Papier gebrachten Notizen unseres Gewährsmannes:

19. Oktober. „Die Zeitung ist nicht die Beste. Die Belagerung ist vor Wittenberg aufgehoben.“

20. Oktober. „Man will wissen, daß eine Schlacht zum Nachtheil der Mähten vorgefallen wäre, daß diese sich Tags drauf ermannt und wiederum den Seelrat geschlagen hätten. Gott weiß, wie es werden wird!“

21. Oktober. „Dieser Tag ging in banger Erwartung auf morgen hin. Man ahndet nichts Gutes von der morgenden Zeitung.“

22. Oktober. „Gute Zeitungen, die mit Victoria anfangen. Blücher hat von Halle her die Franzosen bei Groß-Rugel (?) geschlagen. Die Sache steht wie ein vermeintliches Schachspiel. Es wird zum schlagen kommen.“

23. Oktober. „Man munkelt von allerhand

) Damals viel besuchtes Vergnügungslotal.

**Berichtsaal.**

Gnesen, 21. Juni. Der Landwirth und Maiffeisen-Genossenschafts-Kassirer Schindler aus dem deutschen Niederungslande Sibau hatte sich hier wegen Unterhaltung beantragte 3 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 10 Mark Geldstrafe und die Kosten. Die „Danziger Zeitung“ berichtet über den Fall: Der deutsche Ansiedler Jakob van de Loo hatte von der Genossenschaftskasse der Maiffeisen-Bereinigung in Sibau, dessen Vorstand der Angeklagte ist, ein Darlehen von 300 Mark entnommen und auch zurückgezahlt. Das Geld war jedoch von dem Angeklagten weder an den Rentanten Köhl noch an die Maiffeisen-Genossenschaft abgeführt worden. Auch war eine Buchung der gezahlten Gelder nicht erfolgt. Da der Angeklagte forderte, trotzdem er das Geld erhalten, noch einmal die 300 Mark von Loo und als dieser ihm sagte, er habe ja alles sammt Zinsen bezahlt, bemerkte Schindler: „Ja, haben Sie denn Quittungen?“ Loo zahlte natürlich nicht und so schrieb ihm Schindler einen festsiebegroben Brief, den der Vorsitzende als „Drohung“ bezeichnete. Der Redant Köhl als Zeuge sagte zu Gunsten des Angeklagten aus, daß es bei den Maiffeisengenossenschaften in der Provinz Posen sehr häufig vorkomme, daß der Vorstand selbst die Gelder einziehe, ohne sie an den Rentanten abzuführen. Der Angeklagte sagte, er habe das Geld für die Genossenschaft verbraucht und bei dem Pude-witzer deutschen Kaufhause Düngeartikel gekauft. Die Genossen, die ihm diesen Auftrag gegeben, konnte der Angeklagte jedoch nicht angeben, ebenso wenig die ungefähre Zeit, wann dieses Geschäft stattgefunden haben soll. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß er (Schindler) das in betracht kommende Geschäft vielleicht für Genossen der Molkereigenossenschaft in Sibau oder am Ende gar auf eigene Rechnung ausgeführt habe, da er doch ein kleines Geschäft in Sibau besitze, entgegnete der Angeklagte, sein Geschäft und die Molkerei und die Maiffeisengenossenschaft — das sei alles eins. Derjenige, der „am besten“ dasstehe, an den werde vom Pude-witzer Kaufhaus geliefert und da er „am besten“ dasstehe, so erfolgte die Lieferung an ihn. Er müsse deshalb für die Genossen mitunterschreiben und bürgen, also verfüge er dann auch über die Waare. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß ihm eine solche Wirklichkeit noch nicht vorgekommen sei. Wenn die Molkereigenossenschaft und die Maiffeisengenossenschaft ein und dasselbe sei, dann stände der Name also nur auf dem Papier. Ferner erwähnte der Vorsitzende, daß der Angeklagte bereits früher in seiner Eigenschaft als Ortsschulze der Unterabteilung beschuldigt wurde. Damals sei ihm zur Last gelegt worden, daß er von den Gemeindegliedern zu viel Steuern erhoben und zu seinen Gunsten verbraucht habe. Ein Strafverfahren sei damals nicht eingeleitet worden, jedoch sei der Angeklagte deshalb von seinem Schulzenamt entfernt worden.

Konitz, 23. Juni. Augenblicklich beschäftigt das hiesige Landgericht ein Prozeß zwischen dem Bischoflichen Schulze in Pölpin und dem Besitzer Schulz aus Hennigsdorf. Schulz ist ein Schwiegervater des verstorbenen Pfarrers Nint in Hennigsdorf, eines Bruders des ebenfalls verstorbenen Pfarrers Nint - Kamin Weltw. Im Nachlasse des Pfarrers fand man eine Notiz, nach der er vor etwa 20 Jahren seinem Bruder in 8. 3000 Mark borgort haben soll. Auf Grund dieser Notiz strengte Pölpin, als Haupterbe, gegen Schulz den Prozeß an. Daß eine Schwester des verstorbenen Pfarrers infolge verschiedener Unglücksfälle in den ärmlichsten Verhältnissen lebt und auf Kosten des Armenverbandes im Armenhause zu Kl. Konitz untergebracht ist, sei nebenbei bemerkt. — Mehrere hiesige umgangene Erben verstorbenen katholischer Geistlicher suchten vor einigen Jahren die Testamentarie in der Weise an, daß sie durch Immediatengaben an den Kaiser die Versagung der Genehmi-

gung zur Annahme der Erbschaft nachsuchten. Diese Besuche waren von Erfolg gekrönt. Ein solches Verfahren schwebt gegenwärtig auch in Damerau. Dort verstarb im vorigen Jahre das kinderlose Katholische Ehepaar. Während die beiderseitigen Geschwister nur mit Legaten von 2100 Mark bedacht wurden, fiel das Gesamtvermögen, welches im Jahre 1880 bereits über 150000 Mark betrug, verschiedenen Kirchen, der Löwenantheil aber dem Bischoflichen Stuhle zu. Für die Testatoren sollen jährlich gegen 100 Messen gelesen werden, darunter manche 50 Mark und darüber kosten. Wie hoch das Vermögen der Testatoren bei ihrem Ableben war, konnte von den gesetzlichen Erben nicht festgestellt werden, da sämtliche unter dem Einflusse der Kirche abgesetzten Testamente die Klausel tragen: „Eine gerichtliche Siegelung des Nachlasses ist verboten.“ Doch dürfte es etwa 240000 Mark betragen haben. Die Verhandlungen über die In-festung dieses Testaments währen bereits etwa ein Jahr. Wie verlautet sollen die Erben, durchweg sogenannte kleine Leute, die besten Aussichten haben. Guter Erfolg ist ihnen gewiß zu gönnen.

**Bunte Chronik.**

Selten hat ein großer Passagierdampfer in New-York so starkes Aufsehen erregt, wie jüngst die Hamburger „Abessinia“ mit ihrer Ladung wilder Thiere. Ueber ihre Ankunft berichtet z. B. die Zeitung „New York Evening Telegram“: In einem der Dock der Hamburg-Amerika-Linie in Hoboken und auf dem Deck des Dampfers „Abessinia“ hatte sich heute der größte Thierjahrmarkt aufgethan, der wohl jemals aus fremden Erdtheilen in unseren Hafen gebracht wurde. Das Stück Urwald, mit dem der Dampfer ankam, hatte ausgereicht, ein halbes Duzend zoologische Gärten und Menagerien zu füllen. Am Tage nach der Ankunft wurde in aller Frühe ausgeladen, und Hoboken hatte mehrere bergnigte Stunden. Die „Abessinia“ war unter Kapitän Kühlewein 14 Tage unterwegs gewesen. Es schien, als ob das treffliche Schiff ein Zugruet ausgeworfen und alles, was in den Wäldern treucht und flucht, eingefangen hätte. Ein Blick in die Passagierliste bestätigte das. Sie enthielt: 12 Elefanten, 207 geschwätzte und unge-schwätzte Affen, 4 Kameele, 2 Dromedare, 5 Tiger, 4 Panther, 2 Amas, 4 Kondors, 2 Antilopen, 1 Eisbären, 1 Kagenbären, 4 Marabus, 3 Zebras, 8 Niesenohlangen, 2 Eidechsen, 6 Rindade, 3000 Kanarienvögel, 3 Pferde, 3 indische Leoparden, 6 Stück russisches Rothwild, 1 Fubel, 2 Pumas, 2 Eulen ufm. Einen Theil dieser Ladung hatte die „Abessinia“ in Hamburg von der „Silesia“ übernommen, die den Transport aus ostasiatischen Häfen abgeholt hatte. Die nun in Hoboken gelandeten Thiere sind für verschiedene zoologische Gärten bestimmt, für Privattempel und Zirkusunternehmer. Ueber den Duff von Häuten und Salz-fässern, die an Land hoch aufgestaut waren, erhob sich der Geruch der Thiere, und das Geschrei der Bestien lockte die halbe Jugend Hobokens herbei, die mit sehnsüchtigen Blicken auf den langen Pier herunter sah, wo das Schiff lag, und nach den Wagen spähte, auf denen die Thiere in ihren rohen Verschlägen und Seeltüchern herauskamen. Wer die Landungsbrücke des Schiffes betreten wollte, mußte über Stapel von Affenfüßen hinwegbalanzieren, sich scheu um den Käfig des bengalischen Tigers drücken, ein Auge auf eine Koppel Elefanten haben und sich behutiam an den losen Füßen einer Schaar Dromedare vorüberhängeln. Härtige Männer trieben Elefantentabees aus einem riesigen Verschlage, in dem die kleinen Dachhäuter feillich an dem Dock niedergelassen worden waren, und andere Leute versuchten an Deck weitere Thiergruppen zu überzeugen, daß sie nun dem Vergnügen des Seelens Valet sagen und anständig und würdevoll an Land gehen müßten. Aber der größte Theil der Menagerie sah den ihm bezeichneten Weg nicht als den richtigen an, und das gab Aufregung. In den wei-

ten Räumen des Zwischendecks war die Sammlung vierfüßiger und geflügelter Thiere und waren die mehrere Tausend Ellen Schlangen sehr bequem untergebracht gewesen. Allerdings machte ihnen die Seekrankheit zeitweise viel zu schaffen. „Wir hatten recht gutes Wetter“, erzählte Kapitän Kühlewein. „Es war überhaupt keine schwere See während der Reise, aber einige Thiere wurden doch seekrank. Die Affen am schlimmsten. Von ihnen waren die meisten sehr seekrank. Sie liefen herum, rangen die Hände, hielten sich die Seiten und wimmerten und ächzten. Ein Affe scheint niemals richtige Seebeine zu bekommen wie andere wilde Thiere. Nächst den Affen litten die Elefanten am meisten unter der Seekrankheit, aber sie überstanden sie bald.“ Einer der Seeleute erzählte, die Elefanten hätten eine Zeitlang, als das Wetter am schlimmsten war, so mächtig trombetet, daß er an eine durstige Muffierbande in den Straßen Sobotens habe denken müssen, die sich ihr Bier zusammenblasen will. Zwei der muntersten Elefanten hießen Bafel und Schreihals, ein Paar Elefantentabees von wenigen Monaten. Sie wurden, als das Schiff die See erreichte, auf Deck gelassen und kriegten bald „Seebeine“. Daraufhin genossen sie völlige Schiffsfreiheit. Bafel, der seinen Namen von seiner Veranlagung bekommen hatte, alles zu untersuchen, was mit der Bewegung des Schiffes zusammenhing, machte sich auf jede Weise unnützlich und rief alles mögliche Entsetzen hervor. So besuchte er auch einmal, an einem Ventilator herunterzuklettern. Doch wurde er rechtzeitig überzeugt, daß das nicht wohl angehe. Schreihals, der so hieß, weil er fast beugend wie ein kleines höchst entrüstetes und ungezogenes Schweinchen quetschte, konnte keinen Hund leiden, und als er auf dem Deck einen Terrier erblickte, injezirte er sich einen Aufruf, daß Bafel den Hund angriff und sich dabei solcher Kletterluststücke vermaß, daß er sich und Schreihals in die größte Gefahr brachte. So mußten sie beide angefettet werden. „Der Eisbär, der war der schlimmste Bursche auf dem Schiff“, sagte Kapitän Kühlewein. „Er wurde seekrank, und das machte ihn verrückt. Immer, wenn einer von der Mannschaft ihm zu nahe kam, machte er verzweifelte Anstrengungen, auszubringen. Wir mußten seinen Käfig auf dem obersten Deck aufstellen, damit er es kalt genug auf der Reise hatte.“

Der Sommer! Vorgeftern war Sommer Anfang. Der Charakter des abgelaufenen Frühlings wird durch nichts besser verdeutlicht — als durch ein vom 19. d. Mts. datirtes Schreiben, das der Oesterreichische Automobilklub joeben an den französischen gerichtet hat. Diese Zuschrift, die sich auf die jetzige Fern- und Schnellfahrt Paris-Wien bezieht, lautet: In den französischen Automobilklub! Nach den Berichten, die uns von der Strecke Arberg zugekommen sind, findet es das österreichische Rennministerium für nöthig, folgendes zu veranlassen: Die Arbergstraße ist auf 3000 Meter Länge versichert und nur eine knappe Durch-fahrt ist in dem zwei Meter breiten Wege ausge-schafft. Unsere Streckenchefs sind telegraphisch beauftragt, zu veranlassen, alle 500 Meter eine Aus-weichstelle im Schnee auszuhaufen zu lassen und in dieser Ausweichstelle wird ein Biegepunkt und ein Zug-thier aufgestellt. Falls ein Wagen in der schmalen Fahrbahn aus irgend welchem Grunde stehen bleibt, ist der mit der Aufsicht betraute Biegepunkt beauftragt, zu veranlassen, daß der Wagen mit Hilfe der Zug-thiere in die Ausweichstelle gebracht wird. Im Weigerungsfalle wird der Fahrer disqualifizirt. Diese Verfügung ist unbedingt notwendig und wir bitten die Sportkommission des französischen Auto-mobilklubs, sie zu veranlassen. Der Dringlichkeit halber geben wir Herrn Journier, der morgen früh mit dem Orientexpress nach Paris retourkommt, dieses Schreiben verfertigt mit. Hochachtungsvoll Graf Karl Schönborn, Präsident. Th. Harmen, Obmann des Rennministeriums. Aus Innsbruck, 18. d. Mts., wird dem neuen Wiener Tagblatt ge-schrieben: Seit zwei Tagen regnet es hier unauhör-lich. Die umliegenden Berge sind mit Neuschnee

bis auf 400 Meter herunter bedeckt. In Steinaach am Brenner kann man in den Straßen im Schnee waten; so auch in vielen anderen Orten auf dem Brenner. Der Fremdenverkehr, der ohnehin bis jetzt alles zu mündigen übrig ließ, leidet unter diesen Umständen. Die Alpenhotels, die auf den Sommer-verkehr angewiesen sind und ein großes Dienstver-sonal engagiren mußten, sind auf das empfindlichst betroffen, wenn nicht bald ein Witterungs-umschwung eintritt. Der Landwirth blickt mit banger Sorge in die Zukunft, das Wachstum der Kulturen bleibt zurück, das Vieh in den Alpen friert und hungert. Wenn nicht ehestens sonnige Tage die Kälte und Nässe bannen, wird es mit der heurigen Ernte schlecht bestellt sein und ist ein Mißjahr zu erwarten. — Aus Meran wird berichtet: Am 16. d. Mts. 4 Uhr früh marschirte das hiesige Kaiserjäger-Bataillon auf den Marlingerberg, wo Schießübungen und Freilager beim Joch geplant waren. Es goß in Strömen. Beim Eggerhof fing es zu schneien an, und bis zum Joch lag 8 Centimeter Schnee auf den Tornistern. Das Schießen konnte natürlich nicht stattfinden, da man nur auf zehn Schritte den Nebel zu durchschauen vermochte. So mußte denn nach dem Abfuchen wieder nach Meran eingerückt werden.

**Eingefandt.**

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präsegeklärte Verantwortlichkeit.)

Bromberg, 22. Juni. In die Redaktion der „Niedersächsischen Presse“. Mit Nachsichendem möchte ich Ihnen eine Mittheilung machen, die Sie vielleicht für Ihr geschätztes Blatt verwenden können. Als ich heute Mittag 1/2 12 Uhr die Wilhelmstraße (Neubau Kapiewoeki) überschreiten wollte, wurde ich von einem auf dem Zweirade dahinfahrenden jungen Mann, ohne daß derselbe die Klingel benutzte, der- artig in den Rücken gefahren, daß ich wie vom Blitz getroffen zu Boden geschleudert wurde. Ich habe mir bei diesem Sturze nicht nur den linken Arm verletzt, sondern auch innere Verletzungen des Brustkastens zugezogen, so daß ich mich in ärztliche Behandlung geben mußte und unter großen Schmer-zen das Bett hütete. Die Persönlichkeit des Rad-fahrers habe ich sofort festgestellt und werde nicht veräumen, die nöthigen Schritte gegen ihn zu unternehmen. Vor wenigen Wochen entging ich mit meiner Familie, damals am Tischbentmarkt, mit knapper Noth einem ähnlichen Schicksal. Ein Radler fuhr im rasendsten Tempo, nachts um 11 Uhr, von hinten so nah an uns vorbei, daß er die Kleider der Damen streifte und im Augenblick des Vorüberfahrens mit seinem brutalen Galloppschrei dieselben derartig erschreckte, daß es zur Erholung längerer Zeit bedurfte. Der betreffende Radfahrer gehörte nicht etwa den unteren Ständen an! Wenn Sie diesen Vorfal veröffentlichten würden, wäre dem Allgemeinwohl sicher damit gedient. J. C.

Wer beobachtet hat, mit welchem Interesse die städtische und anmuthige Brunnenfigur vor dem Ausstellungsgelände mit ihrer nur einfachen Um-gebung in voller Anerkennung und Befriedigung betrachtet wurde, kann wohl mit Gewißheit sagen, daß der Wunsch, diese Fontäne für Bromberg zu er-werben und dauernd zu erhalten, in nicht wenigen vorhanden ist. Unsere Stadt, die in letzter Zeit geradezu großartig mit gärtnerischem Schmuck ge-stattet worden ist — man sehe nur den Westien-platz — wird bei ihren Vertretern sicherlich keine Begner finden bei der Idee, den schönen Garten-platz links vom Theater mit dem obigen Spring-brunnen zu versehen. Der Verbrauch des Wassers ließe sich für gewöhnlich, falls man ihn nicht zeit-weise ganz abstellen wollte, auf ein Geringes ver-mindern, was andererseits an besonderen Tagen durch einen vom Standpunkt der Figur oder vom Rande des Bassins ausgehenden Sprühregenfranz die Fülle des Ganzen neben dem hohen Wasserstrahl noch gesteigert werden könnte. — Selbst allein aus freiwilligen Spenden dürfte die wohl nicht zu hohe Summe für diesen Schmuck des Theaterplatzes sich leicht zusammenbringen lassen. Unus.

**Moderne Freibeuter.**

Roman von Reinhold Ortmann. (32. Fortsetzung.)

Der Bildhauer sah sich um, als fürchte er, beobachtet zu werden, dann griff er hastig in die Brust-tasche und brachte einen mit großem Amtssiegel ver-sehenden Brief daraus hervor. „Ja, so unendlich es auch mir selber immer noch scheint, ja, ich habe ihn bekommen! Heute Morgen traf dieser Brief von dem Vorsitzenden des Denkmal-Komitees an mich ein. Es ist ja ganz unsäglich, ganz ungeheuerlich, ich, der ich mir hundertmal die bittersten Vorwürfe gemacht, daß ich den Entwurf überhaupt abgelehnt hatte — ich — den ersten Preis von dreihundertzig Bewerbem!“ Hilde hatte ihm den Brief aus der Hand ge-nommen, ihn entfaltet und mit rauchem Blick über-fliegen. In ihren Wimpern schimmerte es feucht, als sie dem Bildhauer das Blatt zurückgab. „Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück, Herr Meinardi! Nun sind Sie also ein großer und berühmter Mann.“ „O, Fräulein Löwengard“, wehrte er be-scheiden ab. „Davon bin ich doch wohl noch sehr weit entfernt.“ „Nein, nein“, beharrte sie eifrig, „dies ist also ein gewaltiger Erfolg, ein viel größerer, als ihn Ihr Bruder jemals dabongetragen hat. Jetzt muß man doch nothwendig von Ihnen reden. In dem Brief steht, daß die Entscheidung der Jury noch in dieser Woche öffentlich bekannt gemacht wird. Dann geht Ihr Name durch alle Zeitungen, Ihr Entwurf wird öffentlich ausgestellt, in allen illustrierten Journalen abgebildet, überall spricht man nur von Ihnen! Mein Gott, wie herrlich das ist, und wie glücklich Sie sein müssen, wie über alle Maßes glücklich.“ Er mußte den Gut küssen, daß die kalte Winter-luft seine Stirn umspielte — so heiß war ihm bei ihren Worten geworden. „Ja, ich bin glücklich“, sagte er, „sehr glücklich; aber ich möchte am liebsten, daß es kein Mensch zu erfahren brauchte, außer Ihnen. Sie werden mich vielleicht deshalb auslachen; aber ich empfinde geradezu Furcht bei der Vorstellung, daß es wirklich so werden könnte, wie Sie da sagen.“ „Sie sind eben von jeder zu schüchtern gewesen und haben eine viel zu geringe Meinung von Ihrem persönlichen Werth. Ich habe Ihnen das gestern schon gesagt; nun aber zweifle ich nicht mehr daran, daß es bald anders werden wird. Wenn es Ihnen

erst von allen Seiten zugerufen wird, müssen Sie's doch einmal glauben, daß Sie ein großer Künstler sind. Uebrigens haben Sie mir ja noch gar nicht gesagt, wie Ihr Herr Bruder die große Neugierde aufgenommen hat.“ „Er weiß nichts davon; denn ich erhielt den Brief in aller Frühe, und Bruno kommt gewöhnlich erst gegen Mittag ins Atelier. Aber ich hätte es ihm auch gar nicht sagen dürfen. Sollten Sie doch die erste sein, die es erfährt.“ „Daran also haben Sie sich gleich erinnert, als Sie die Nachricht empfangen? Das war sehr hübsch von Ihnen. Ich hätte es Ihnen gewiß nicht übel genommen, wenn Sie in Ihrer ersten Seligkeit mein kindliches Geschwätz von gestern ganz und gar ver-gessen hätten. Daß Sie nun doch gekommen sind, hat mir eine große, eine sehr große Freude gemacht, Herr Meinardi.“ „Ich unsere gestrige Unterhaltung vergessen? Ach, Fräulein Löwengard, Sie würden etwas Ver-ärgertes nicht aussprechen, wenn Sie wüßten, was Sie mit Ihrer Strafpredigt und Ihrem Vertrauen in mein Talent aus mir gemacht haben. Die Bacchan-tin habe ich gleich nach Ihrem Wegange in einen formlosen Thonklumpen zurückverwandelt und dann bin ich herumgelaufen, wie ein Kind am Tage vor Weihnachten. Alles um mich her sah mich so heiter und freundlich an; die Menschen hatten so liebe Gesich-ter, daß ich jedem gleich recht Gutes gesagt hätte, und dabei war in mir etwas so wunderbar Ahnungs-volles, eine so freudige Gewißheit kommenden Glückes, daß ich, aber verzeihen Sie, das kommt Ihnen wohl sehr thöricht vor, Sie können es wahr-scheinlich gar nicht verstehen.“ „Doch, ich verstehe es sehr gut“, erwiderte sie sehr rasch, „genau so ist auch mir zu Muth ge-wesen — viellecht hätte ich nur nicht gewußt, es mit Worten auszudrücken. Aber die sichere Ahnung, daß etwas sehr Schönes kommen müßte, hatte auch ich — und nun — nun ist es ja auch wirklich ge-kommen.“ Gewiß war es nur ein Zufall, daß sich gerade in diesem Moment ihre Augen abermals begegneten, daß sie dann beide gleichzeitig so roth wurden, als fühle sich jedes von ihnen auf einer schlimmen Sünde erlappt. Ihre Unterhaltung, die bis jetzt so leb-haft gewesen war, kam mit einem male ins Stocken, und sie gingen wohl 5 Minuten lang ganz stumm neben einander her. „Dann war es Hilde, die zuerst wieder eine be-kommene Frage that, und da sie es nun beharrlich verneinen, sich anzusehen, kam das Gespräch allge-

mach von neuem in Fluß. Aber die vorige Unbefan-genheit war doch merkwürdigerweise ganz und gar dahin. Sie redeten jetzt sehr ernsthaft, oft in halben Sätzen und vielfach zögernd, als müßten sie jedes Wort weislich überlegen, ehe sie es laut werden ließen, und dabei zitterte mandamals etwas im Klange ihrer Stimme, das vorher nicht darin ge-wesen war, etwas wie geheimen Bangens oder viel-leicht auch wie überströmendes Glücksgefühl, das ihre Rippen noch nicht in bemerkliche Worte zu fassen wagten. Weiter und weiter gingen sie neben-einander her durch die Straßen, ohne auf den Flug der Minuten zu achten, und ohne zu wissen, wer von ihnen eigentlich der Führende oder der Geführte sei. Hilde hatte die Besorgung längst vergessen, wegen der sie ausgegangen war, und erst, als sie sich plöz-lich in einer Stadtgegend sah, die sie noch nie zuvor betreten hatte, blieb sie in einiger Bestürzung stehen und blickte auf die Uhr. „Schon Zwölf“, rief sie halb erschrocken und halb belustigt. „Wissen Sie auch, Herr Meinardi, daß unser Spaziergang jetzt schon beinahe zwei Stunden dauert?“ „Mein Gott, wie ist das möglich? Mir ist, als könnte es noch nicht mehr denn eine Viertelstunde gewesen sein.“ „Ich würde es auch nicht glauben, wenn meine Uhr nicht ganz zuverlässig wäre“, erklärte sie auf-richtig. „Aber auch mich ist eilen, nach Haus zu kommen, wenn unser gutes Fräulein Schumacher nicht unruhig werden soll. Und ich weiß nicht ein-mal, wo wir uns hier befinden.“ Es stimmte sie sehr heiter, als auch Theodor Meinardi erklären mußte, die Gegend nicht zu ken-nen. Aber auf ihr helles Aufsehen folgte gleich wieder ein verlegenes Schweigen, und als sie dann einer leer vorüberfahrenden Droßke ansichtig wurde, bat sie ihren Begleiter, den Kutscher anzu-rufen. Der Bildhauer öffnete ihr den Schlag, und sie schlüpfte behend hinein um ihm dann mit freund-lichem Rädeln ihre Hand aus dem Innern des Wagens entgegenzustrecken. „Auf Wiedersehen, Herr Meinardi, und noch einmal, tausend Dank!“ Schwerfällig wendete das Gefährt, und Hilde sah, daß ihr Begleiter an der nämlichen Stelle stehen geblieben war, den Hut noch immer in der Hand haltend und mit einem strahlenden Gesicht, dessen Anblick sie überaus fröhlich machte. Die Hausdame hatte ihre lange Abwesenheit glücklicherweise garnicht bemerkt, und Hilde war

sehr vergnügt, als sie hörte, daß man heute erst um sechs Uhr dimiren würde, weil ihr Vater durch ge-schäftliche Angelegenheiten verhindert sei, die ge-wöhnliche Stunde innezuhalten. So hatte sie eine hübsche Zeit vor sich, während deren sie bei der scheinbaren Beschäftigung bei einer Handarbeit ihren Gedanken Audienz ertheilen konnte, und diese Ge-danken waren von einer so heiteren, erfreulichen Art, daß ihr die Stunden fast ebenso schnell ver-gingen, wie vorhin in Meinardi's Gesellschaft. Als sie gegen 6 Uhr in das Speisezimmer trat, fand sie bloß ihren Vetter Cäzar dort amwesend. Wäre sie in milder glüchlicher Stimmung gewesen, würde sie über die sonderbare Form seines Rufes und über das unverkämpfte ironische Rädeln, mit dem er sie betrachtete, wahr-scheinlich in helle Ent-rüstung gerathen sein. Jetzt aber nahm sie davon gar keine Notiz, sondern ging, ohne sich weiter um den Studenten zu kümmern, an den Blumentisch, der vor einem der hohen Fenster stand. Eine kleine Weile sah Cäzar Löwengard schweigend zu, wie sie sich mit rosig gefärbten Wan-gen und leuchtenden Augen unter den Blüten zu schaffen machte; dann fragte er höhnisch: „Willst Du ein Sträußchen winden, Hilde? Eines von denen, die man verstopfen in ärztliche Briefe legt — „An Alexis send ich Dich“ und so weiter. Der Em-pfänger muß ja nicht nothwendig immer Alexis heißen.“ „Ich habe auch leider nicht einen einzigen Be-kannten dieses Namens“, gab sie heiter zurück, noch immer entschlossen, sich nicht um ihre glückliche Laune bringen zu lassen. „Und was die ärztlichen Briefe betrifft, so fehlt es mir dazu unglücklicher-weise bis jetzt noch ganz und gar an einem Adressa-ten.“ „Du ziehst den mündlichen Gefühlsaus-tausch vor, das ist allerdings ungleich bequemer und auch viel angenehmer, wie ich vermuthet. Aber man muß dann freilich auch in der glücklichen Lage sein, sich über alle Schicksalsrückfichten hinwegsetzen zu dürfen.“ Jetzt drehte sich Hilde doch hastig nach ihm um. „Bagi Du etwa, damit auf mich anzuspielen? Oder was sonst willst Du damit wollen?“ „Nichts weiter, als daß sich gewiß nur wenige junge Damen aus guter Familie gestalten können, mit ihrem Verehrer am hellen Tage in bedenkliden Stadtvierteln spazieren zu gehen, zumal wenn der Serzensfreund so aussteht, wie dieser Thontner.“ (Fortsetzung folgt.)



